KiMuBiLi

Kirchenmusik im Bistum Limburg 1/2022

NEU
START
KULTUR

PCR – Post Coronam Resurrectio

Inhaltsverzeichnis

Editorial 1

Artikel
- Leere Kirchenbänke und verlassene Konzertsitze 2
- Heinrich Schütz 7
- César Franck 14
- Maurice Duruflé 20

Berichte
- Und plötzlich war alles anders! 24
- Chorarbeit in „St. Elisabeth an Lahn und Eder“ 25
- 50 Jahre gem. Chor Cäcilia und Gesangverein Lorchhausen 26
- Adventskonzert des Kammerchors Marienstatt 26
- Konzert mit digital vorproduzierten Chorwerken 28
- Reading Session 30
- Kammerchor am Rheingauer Dom 31
- Sommerchor geht online 32
- Das Chorleben in Zeiten von Corona – ein Erfahrungsbericht 33
- Kirchenmusik im Bezirk Limburg 35

Informationen 36

Personalia | Jubiläen 40
Nachrufe 41
Termine 42
Kirchenmusikalische Veranstaltungen Mai bis Oktober 46

Rezensionen
- Bücher 51
- Orgel 51
- Vokalmusik: Liederbücher 55
  - solo 56
  - Chormusik 57
- Tonträger 60

Virtueller Orgelkalender 2022 61

Die Orgel der Bischof-Neumann-Schule, Königstein 62

Adressen der Bezirkskantoren 64
Impressum 65

im April 2022

Liebe Leserinnen und Leser,

„Crisis? – What crisis?" (Krise? – welche Krise?), so lautete der Titel des zweiten Albums der britischen Rock-Pop-Gruppe Supertramp aus dem Jahr 1975. Wer hätte vorausgesehen, dass wir – ohne dass die eine Krise schon vorüber wäre – uns bereits in der nächsten unberechenbaren Herausforderung befinden? In der Ukraine herrscht ein brutaler Krieg. Es ist kaum zu fassen, wie der Moskauer Alleinherrscher Menschen verachtend und völkerrechtswidrig das russische Nachbarland überfallen hat, weil er selbst einer historischen Wahnvorstellung unterliegt und glaubt, das Recht einer Nation auf Unverletzlichkeit ihrer Souveränität mit Füßen treten zu können.

Die Corona-Pandemie dauert an und von einer „neuen" Normalität ist trotz wagemutiger Lockerungen wenig zu spüren. Wir möchten zu einem Neustart mit Blick auf die Zeit nach der Pandemie ermutigen – „Post Coronam Ressurectio" haben wir in freier Abwandlung des bekannten Testverfahrens getitelt. Die Kultur muss schwere Zeiten durchleben. Obwohl viele Versuche unternommen und Initiativen gestartet wurden, leidet die Musikszene unter zurückgegangen Besucherzahlen und mangelnder Auslastung. Innerhalb der Chorlandschaft lassen sich Verschiebungen feststellen. Sängerinnen und Sänger haben Unterbrechungen zum Anlass genommen, ihre aktive Mitwirkung zu beenden. Bei den Kinder- und Jugendchören besteht die Frage, ob an den Mitgliederstand vor Corona angeknüpft werden kann oder Einschnitte für die Musik bleiben. Menschen sind unsicher, ob sie mit Blick auf Gesundheit und vulnerable Angehörige die Mitwirkung in Proben und Auftritten wieder wagen sollen.

Als wäre das nicht schon herausfordernd genug für die Kirchenmusik, so stellen auch die innerkirchlichen Krisenherde für jeden kirchlichen Mitarbeitenden eine starke persönliche Belastung dar. So mancher fragt sich - und wird von anderen gefragt -, warum er noch für diese Kirche tätig ist. Der längst erreicht geglaubte Nullpunkt scheint immer noch weiter unterboten zu werden…

Keine einfachen Zeiten – jedoch auch Zeiten der Veränderung! Jeder Krise wohnt auch eine Chance inne – diesem oft angeführten Satz versuchen wir mit diesem Heft praktische Impulse zu geben und Wege aufzuzeigen.

Lassen Sie sich inspirieren und fassen Sie Mut und Zuversicht, damit es mit der Kultur im Allgemeinen und der Kirchenmusik wieder aufwärts gehen kann. Oder sind wir bereits an dem Punkt angekommen, an dem Kirchenmusik nur noch „Musik im Gottesdienst" („Hauptsache, die Orgel spielt") bedeutet?

Bleiben Sie behütet und gehen Sie mutige Schritte in eine sich verändernde Zeit!

DKMD Andreas Großmann, Schriftleiter

Leere Kirchenbänke und verlassene Konzertsitze

Corona und das „große Aufräumen“ in der Kultur?

Andreas Großmann und Valentin Kunert

Die Corona-Pandemie hat nicht nur unser Alltagsleben und unsere Gewissheiten völlig durcheinander gerüttelt. Sie hat auch der Kultur schweren und hoffentlich nicht irreparablen Schaden zugefügt. Nicht erst in zwei Jahren der Pandemie war zu beobachten und zu konstatieren, dass Kultur in vielen politischen Bereichen über keine Lobby verfügt. Theater, Museen, Konzertveranstalter und Ensembles standen nach kurzer Zeit vor der Existenzfrage, manche gar vor dem Ruin, so dass sie die Profession wechseln mussten. Vor allem Soloselbständige und frei schaffende Künstler:innen wurden massiv in ihrer wirtschaftlichen Existenz getroffen. Trotz vollmundiger Bekundungen der Politik, diesen Notleidenden unbürokratisch und schnell Hilfe zukommen zu lassen, geschah wenig. Aufrufe der Kirchen, bei der musikalischen Gestaltung der klanglich reduzierten Gottesdienste vor allem an diesen Personenkreis zu denken, verhallten zwar nicht ungehört, konnten aber letztlich auch nicht mehr sein als ein Tropfen auf den vielzitierten „heißen Stein“.

Die Pandemie offenbarte schonungslos, in welcher Verfassung sich unser Wohlstandsland befindet. Hinsichtlich Digitalisierung erlebte jeder die Auswirkungen verschlafener technologischer Anpassung an andere Nationen. Selbst Länder in Afrika waren da teilweise schon weiter als Deutschland. Die Arbeitswelt in Deutschland musste schleunigst

technisch nachrüsten, um von Präsenz-Arbeit auf digitales Homeoffice umstellen zu können. Schon nach wenigen Wochen waren Hardware und Equipment für Video-Konferenzen hoffnungslos ausverkauft. Wer als Berufseinsteiger oder Stellenwechsler eine neue Tätigkeit aufnehmen musste, hatte oft erstmal Monate lang das Nachsehen.

Umso erstaunlicher ist inzwischen, mit welcher Sachkenntnis auch ältere Menschen sich in ZOOM auskennen, wie selbstverständlich an Meetings im digitalen Raum teilnehmen und sich nicht ausgeschlossen fühlen müssen. Headset, Kamera und Tablet oder Smartphone sind unentbehrliche Arbeitsmittel geworden. Wer dann noch auf die aktuellen Benzinpreise blickt, kann sich glücklich schätzen, wenn der Dienstgeber weiterhin das Arbeiten von zu Hause aus gestattet.

Einen geradezu bedrohlichen Einschnitt bedeutete die Pandemie von Anfang an für die Musik, und hier insbesondere das Singen. Nachdem bald durch Studien belegt werden konnte, dass die Übertragung des Corona-Virus nahezu ausschließlich über die Atemluft (Aerosole) von Mensch zu Mensch erfolgt, war das Singen stigmatisiert. „Das gefährlichste Hobby der Welt“ titelten die Medien. Allerorten mussten Chöre, gleich ob im Laien- oder Profibereich, die Arbeit vollständig und ersatzlos einstellen. Erst nach und nach wurden Werkzeuge zum Infektionsschutz unter möglichst weitgehender Risikominimierung entwickelt: Mundschutz (Mund-Nasen-Bedeckung, später medizinische und FFP2-Masken), Abstände mit teilweise kaum praktikablen Vorschriften (6m und mehr, je nach teils willkürlicher Auslegung), Lüftungspausen, Raumparameter, CO2-Kontrolle und vor allem Zugangsbeschränkungen mit Testpflicht, Kontakterfassung und Meldepflichten. Als es möglich war, unter penibler Anwendung dieser Schutzmaßnahmen wieder zu proben, zu singen und zu musizieren, schwebte jedoch weiterhin über dem Singen das Damokles-Schwert einer sich möglicherweise ausbreitenden Infektion und eines Hotspot-Geschehens. (NB: Wo allerdings bekannt gewordene Fälle auftraten, war dies nahezu ausschließlich auf Situationen im Umfeld von Chorproben zurückzuführen. Die Hygiene-Konzepte haben sich durchweg bewährt.)

Menschen und Verantwortliche, die den Wert des Singens kennen und schätzen, wurden nach kurzer Schockstarre kreativ. Die Zahl der Initiativen im Fortbildungsbereich ist kaum zu überblicken, eine kostenintensive technische Aufrüstung für virtuelle Proben wurde nicht gescheut, Übe-Videos und Audios produziert, digitale Aufführungsformate entwickelt und umgesetzt. Nicht jedem war es möglich, technisch aufwändige Programme wie Jamulus für ein Musizieren in Echtzeit oder andere Konferenz-Tools einzusetzen. Wo dies über den Möglichkeiten lag, versuchten die Verantwortlichen, zumindest den geselligen Kontakt und das Miteinander durch Chatgruppen und Begegnungen im digitalen Raum zu ermöglichen und so das Chorleben lebendig zu halten (siehe dazu die Berichte aus Chören des Bistums in der entsprechenden Rubrik).

Was für die Musikausübung galt, war wenngleich weniger herausfordernd, aber ebenso einschneidend auch hinsichtlich der Feier der Gottesdienste zu spüren. Wurde das Hochfest der Christen, Ostern 2020, noch völlig ohne Beteiligung der Gemeinde gefeiert (was jedem Pfarrer und Kirchenmusiker sicherlich als nicht zu wiederholende Erfahrung vor Augen bleibt), so war nach der Rückkehr der Gemeinde in die Kirchen diese vom Singen lange Zeit ausgeschlossen. Die Gemeinde war um ihre wesentliche Rolle der Beteiligung in der Liturgie gebracht.

In die Bresche sprangen Sängerinnen und Sänger vieler Chöre, die den Mut fassten, in kleinen Ensembles (teilweise sogar solistisch in ihrer Stimme) Gottesdienste mitzugestalten und damit den Part der Gemeinde nicht ganz ausfallen zu lassen. Auch Kantor:innen und Instrumentalisten fanden neue Beachtung. Die Orgel als Solo-Instrument erfuhr - zumal im „Jahr der Orgel“ - eine andere Aufmerksamkeit. Engagierte Kirchenmusiker:innen konnten den Dank der Gemeinden für Initiativen zur Belebung der Vielfalt bei der musikalischen Gestaltung der Gottesdienste vernehmen.

Zwangsläufig blieb bis zur Entwicklung von Impfstoffen aber die Teilnahme insbesondere der älteren Generation an den Gottesdiensten zurückhaltend. Neue digitale Formate wurden entwickelt, wieder unter Hinzunahme der Technik. Livestream-Gottesdienste erfreuten sich schnell hoher Beliebtheit, denn sie konnten die heimische Pfarrkirche oder den Diözesan-Bischof ins Wohnzimmer bringen, anders als bei einem landläufigen Fernsehgottesdienst konnte man heimische Gefühle dabei entwickeln. Die Gottesdienste aus der Limburger Bischofskapelle erreichten in kurzer Zeit eine durchschnittliche Zuschauerzahl im mittleren vierstelligen Bereich, über 25.000 Menschen haben den Youtube-Kanal abonniert.

Die jüngere Szene entwickelte in Anlehnung an die traditionellen Gottesdienstfeiern neuartige Liturgie-Formate, auch ohne Beteiligung von Priestern. Die Emanzipation von der Kleriker-Liturgie und quasi das Gegenargument gegen den Ausschluss der Gemeinde im Frühjahr 2020. Es bildeten sich Gruppen, die sich regelmäßig zu Streaming-Feiern zusammenschließen und dabei auch über die Pfarreien hinaus eine Gemeinschaft bilden. Das Gesamtbild und die Möglichkeiten sind bunter geworden, vieles wurde ausprobiert und neu erdacht. Möge sich das Gute davon erhalten und fortsetzen lassen!

Die Pandemie scheint jetzt nach zwei Jahren Umgang mit ihr auch im kulturellen Bereich kalkulierbarer. Immer noch sind wir weit entfernt von einer „neuen Normalität“. Aber die Pandemie scheint beherrschbarer geworden zu sein. Dennoch überwiegt bei vielen die Skepsis, dass alles wieder so werden wird, wie vorher. Was wird mit den leeren Kirchenbänken und verlassenen Konzertsitzen? Wird es reichen, die großen Chorkonzerte in die von Corona-Wellen verschonten Sommermonate zu legen, um die Besucher aus der häuslichen Privatheit zurück in die Kirchen oder Konzert-

säle zu locken? Aktuelle Erfahrungsberichte von Veranstaltern der Kulturszene schildern eine erschreckende Bilanz. Trotz möglicher Platzkapazitäten und bestens ausgerichteter Hygienekonzepte bleiben viele Plätze in der Oper, im Kirchenkonzert oder beim Literaturfestival leer. Dominiert immer noch die Angst vor der Ansteckung?

Oder hat etwa eine Kulturunlust um sich gegriffen und Lockdowns und Beschränkungen seit Corona eine allgemeine Entwöhnung befördert? Es stellt sich die Frage, ob – unabhängig von fortdauernden gesellschaftlichen Themen und neuen Herausforderungen wie dem Ukraine-Krieg – von der Kultur zum jetzigen Zeitpunkt ein Weckruf ausgehen kann, der die Innovationskraft besitzt, wirklich Neues zu wagen und ausgetretene Pfade hinter sich zu lassen. Sieht man den heutigen Stand der Kultur oder den eigenen künstlerischen Arbeitsplatz als eine Art „Stunde Null", ließe sich mit der breiten Wiederaufnahme von Konzertplanungen alles Mögliche denken.

Es entfiele der Druck, den alljährlichen Reigen von Bachs Weihnachts-Oratorium im Advent bis hin zum Requiem-Konzert im November finanziell risikobehaftet durchzuplanen, denn keiner kann eine neue Herbstwelle ausschließen. Stattdessen könnte beispielsweise mit kleineren und außergewöhnlichen Programmen begonnen werden, die ausgetretenen Repertoire- und Terminpfade zu verlassen. Konzertformate suchen dann die Kooperation mit anderen Kunstsparten, um verschiedene Interessensrichtungen für Veranstaltungen anzusprechen. Andererseits können sich durch Kooperationen Synergieeffekte für beide Seiten hinsichtlich Vernetzungen, Kosten-Nutzen-Rechnungen und Auslastung einstellen.

Ein Beispiel

Für die Orgel-Matinée am Samstag vor Palmsonntag planen wir in Wetzlar, nicht bloß Musikwerke der geprägten Zeit aneinander zu reihen. Das Thema der Dompfarrei Wetzlar in der Fastenzeit „Umgang mit Gottes Schöpfung" soll in diesem kurzweiligen Format von 60 Minuten einbezogen sein. Nach einigen Überlegungen kommt der Gedanke einer musikalischen Lesung. Um einen Bezug zum Alltag zu setzen, stöbere ich im Internet nach aktuellen Büchern. Das Buch „Mensch Erde. Wir könnten es so schön haben." von Eckhardt von Hirschhausen erscheint nach wenigen Klicks im Netz interessant, sodass ich es bestelle und lese. Anschließend spreche ich einen Lektor unserer Gemeinde an, ob er sich vorstellen kann, das Buch zu exzerpieren und die Lesung in der Orgel-Matinée zu übernehmen. Drei Tage später habe ich sein Exzerpt in meinem Mail-Postfach. Seine Schwerpunkte aus dem Buch gefallen mir. Also mache ich mich daran, eine gute Architektur zwischen Musik und Text zu überlegen. Ich durchstöbere Orgelwerke und Transkriptionen, die Naturschilderungen plakativ bedienen (Gewitter, Frühling, Winter, Kälte etc.) Schnell wird der Rahmen zwischen

Musik und Lesung klar. Einige Stellen erfordern Improvisation, die in den Text eingreift und den Wortinhalt plakativer macht. Ich suche nach einer geeigneten Choralmelodie, die bekannt ist und gleichzeitig den Vortrag unterstreicht: GL 464 „Gott liebt diese Welt“. Der Lektor und ich verabreden uns nach eigener Vorbereitung zu zwei Proben, bringen alles in einen guten Fluss und füllen 50 Minuten in einem Wechselspiel aus Musik und Wort. Als ich das Projekt meinem Pfarrer vorstelle, hat er die Idee, zeitgleich eine Ausstellung in der Pfarrkirche zum Thema zu installieren: 187 leere Wasserkisten, die im Kirchenraum aufgetürmt werden und verdeutlichen, wieviel Wasser zur Herstellung eines einzigen Smartphones täglich verwendet wird. Ob die musikalische Lesung Erfolg hat, wird sich am Samstag vor Palmsonntag zeigen…

Kirchenmusiker und -musikerinnen könnten viel mehr den Blick über den „Tellerrand“ ihrer eigenen Profession wagen und die Verbindung mit anderen Kunstformen aktiv suchen und befördern. Hat nicht die Kirche da vieles auch liegen gelassen? Wie nimmt sie selbst ihre angestammte Rolle als Förderin und Auftraggeberin für Kultur wahr bzw. was ordnet sie dem alles über? Elemente, die Musik und Kunst im Kirchenraum stimmig verbinden könnten, gibt es unbegrenzt. Man darf und muss etwas kreativ(er) werden, um dem „großen Aufräumen“, welches Corona in der Kultur bewirkt hat, entgegen zu steuern.

Das Wort Krise aus dem Griechischen hat ursprünglich die Bedeutung Beurteilung oder Entscheidung. Oft wurden in den letzten Monaten die Chancen beschworen, die jede Krise bietet. Nutzen wir das Momentum für eine Neuausrichtung und Entscheidung in der durch Corona veränderten Welt und einer sich noch weit stärker verändernden Kirche und unsere Kultur. Ohne Kultur leben zu müssen – das werden wir nicht wahr haben wollen!

„Und jedem Anfang wohnt
ein Zauber inne…“

(Johann Wolfgang v. Goethe | Hermann Hesse)

~ Heinrich Schütz ~

Einfachere Chorwerke für den Gebrauch im Gottesdienst

Andreas Boltz

Der Lebenslauf Heinrich Schütz sprengt alle auch heute noch geläufigen Maßstäbe: Eine Zeit, die vielleicht wie keine andere durch Krieg, Seuchen und soziale Umwälzungen geprägt war, kann ihre massiven Auswirkungen auf die Lebensumstände der damaligen Bevölkerung nicht verbergen. Bezeichnet sich Schütz zunächst selbst als ein „junger und die Welt zu durchsehen auch begieriger Mensch", der mehrfach das Europa der damaligen Zeit von Italien bis Skandinavien durchquert hat, beschreibt er sein Leben nach den Erfahrungen der Gemetzel des Dreißigjährigen Krieges, von Pest und Ruhr, als „nahezu qualvolle Existenz".

Künstlerisch steht er als erster Musiker von europäischem Rang als Vermittler zwischen Nord und Süd (-Europa), deutscher und lateinischer Kultur, altem und neuen Stil in einem Spannungsfeld zwischen Renaissance und Barock. Der Musikwissenschaftler Alfred Einstein bezeichnet ihn als „geistigsten Musiker, den wir kennen", einen „Musicus poeticus", einen „Textausleger von hohen Graden."

Werdegang und Bedeutung

Als Sohn einer Gastwirtsfamilie wuchs Schütz zunächst in Weißenfels auf. 1599 entdeckte Landgraf Moritz von Hessen-Kassel dort sein musikalisches Talent, förderte seine Ausbildung in der Kasseler Hofschule und ermöglichte ihm ab 1607 ein Jurastudium in Marburg. Dank eines Stipendiums des Landgrafen konnte Schütz ein dreijähriges Studium in Venedig bei dem berühmten Organisten und Komponisten Giovanni Gabrieli absolvieren. Aus dieser Zeit stammt die 1611 veröffentlichte Madrigalsammlung *Il primo libro di Madrigali*. Wenige Jahre später trat Schütz in die Dienste des sächsischen Kurfürsten Johann Georg I. als Leiter der dortigen Hofkapelle zuerst zusammen mit Michael Praetorius später alleinverantwortlich ein. Dort entstanden u.a. die *Psalmen Davids* sowie zahlreiche weltliche Bühnenmusiken, welche leider alle verschollen sind.

Mit dem Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges musste Schütz gezwungenermaßen seine Ansprüche an Instrumentarium und Aufführungspraxis erheblich verringern. Vor allem in den *Kleinen Geistlichen Konzerten* zeigt sich seine großartige kompositorische Kunstfertigkeit mit geringstmöglich zur Verfügung stehenden Besetzungsmöglichkeiten. Um den Anschluss an die neuesten musikalischen Einflüsse nicht zu verlieren reiste er 1628 ein zweites Mal nach Italien, um dort wertvolle Impulse für die Entwicklung seiner Musik zu erhalten. Von diesem Aufenthalt zeugt neben Anderem der erste Teil der *Symphoniae Sacrae*.

Zwischen 1633 und 1644 weilte Schütz als Kapellmeister des Königs von Dänemark und Norwegen insgesamt vier Jahre lang in Kopenhagen. Daneben war er innerhalb dieses Zeitraums immer wieder an verschiedenen Fürstenhöfen

(Hannover, Wolfenbüttel, Weimar, Zeitz) engagiert.

Nach dem Ende des großen Krieges entstanden die *Geistliche Chormusik* (1648) und der letzte Teil der *Symphoniae Sacrae* (1650). Aus den späten Jahren seines Ruhestandes stammen seine größten und wichtigsten Kompositionen: Die Passionsvertonungen nach Lukas (1664), Matthäus (1665) und Johannes (1666), die Weihnachtshistorie (1664) und schließlich seine letzte Komposition, die *Schwanengesang* benannten Vertonungen der Psalmen 100, 119 und des *Deutschen Magnificats*.

Seine überragende Position als Komponist in jener Zeit gründet sich vor allem darauf, wie Schütz es verstanden hat, den konzertierenden italienischen Stil mit obligatem Generalbass mit den deutschsprachigen Bibeltexten zusammenzuführen und diese bildhaft überzeugend „in Musik zu übertragen". Auch den alten Stil der Vokalpolyphonie hat Schütz immer hochgehalten, wie die Motetten der *Cantiones Sacrae* (lateinisch) oder die *Geistliche Chormusik* (deutsch) eindrucksvoll belegen. Die geniale Verschmelzung beider Stile, von Elementen der Motette und des Madrigals, und der virtuose Umgang mit Vokalstimmen und obligaten (Melodie-) Instrumenten belegen Schütz' außergewöhnliche Bedeutung für die Entwicklung der geistlichen Musik dieses Jahrhunderts. Dabei hat er es immer verstanden vom einstimmigen geistlichen Konzert bis hin zu mehrchörigen und umfangreichen zyklischen Werken, immer angepasst an die durch die äußeren Umstände vorgegebenen Besetzungsmöglichkeiten, höchstes kompositorisches Niveau aufrechtzuerhalten. Seine Bedeutung für die Musikgeschichte und die geistliche Musik überhaupt kann der des 100 Jahre später geborenen Johann Sebastian Bachs durchaus gleichgesetzt werden.

Praktikable Werke für Chöre

Das Niveau des Chorwerks von Heinrich Schütz lässt sich fast durchweg als schwierig bis sehr schwierig bezeichnen. Dies liegt zum einen an der Besetzung, welche sehr häufig mindestens fünfstimmig vorgeschrieben ist und sich darüber hinaus zu noch größeren Ensembles entfaltet. Die *Psalmen Davids*, der *Schwanengesang* und viele der späten Werke setzen durchweg achtstimmigen Doppelchor voraus, dazu noch den vielfältigen Einsatz von obligaten Instrumenten. Für Viele stellt auch die im kirchentonalen verhaftete Klanglichkeit oder das Umsetzen der

Heinrich Schütz (1585–1672)

metrischen Proportionen ein möglicherweise abschreckendes Kriterium dar. Hinzu kommt, dass Schütz allermeist in seiner kompromisslosen und bildhaften musikalischen Ausdeutung der jeweiligen Textvorlage dem Chorsänger technisch und musikalisch problematische Passagen abverlangt. Bei den fünfstimmigen Werken ist nahezu immer die Tenorstimme verdoppelt, ein Kriterium, welches für die meisten Chöre heutzutage allein zum Ausschluss dieser Musik führen würde. In der höfischen Praxis wurde(n) nämlich die Sopranstimme(n) von den Kapellknaben gesungen, alle anderen Partien von zumeist professionellen höfischen Musikern.

Der damaligen Aufführungspraxis folgend müssen jedoch nicht immer alle Einzelstimmen vokal besetzt sein! Vorausgesetzt, es wird kein Textanteil ausgelassen, ist es durchaus üblich gewesen, diese mit Instrumente wiederzugeben, welche natürlich dem entsprechenden Stimmumfang angepasst sein müssen. Bisweilen können auf diese Weise auch ganze achtstimmige Doppelchöre im Wechsel Chor/Instrumente aufgeführt werden. Zur Unterstützung der Gesangsstimmen wurden auch jederzeit Instrumentalstimmen zur Verdopplung eingesetzt. Dennoch findet man in seinem Gesamtwerk auch einzelne Werke, an vorderster Stelle der *Beckersche Psalter*, welche sich auch für den nebenamtlichen kirchenmusikalischen Dienst empfehlen lassen. Das Jubiläumsjahr des Komponisten fordert geradezu heraus, hier auf die Suche zu gehen, Neues zu wagen und reich beschenkt zu werden.

Die aktuelle Pandemie hat uns nachdrücklich gelehrt, dass es nicht zu allen Gelegenheiten möglich ist, alle kirchenmusikalischen Ressourcen in voller Stärke gleichzeitig zu entfalten, sondern dass es in Zeiten, in welchen Probenarbeit und Auftrittsmöglichkeiten in Gottesdienst und Konzert nur in kleinen musikalischen Gruppen durchzuführen sind, notwendig ist, andere Konzepte besonders im Blick auf die vokale und instrumentale Besetzung zu entwickeln. So verknüpft sich zumindest in dieser Problemstellung die Gegenwart mit der Zeit vor allem in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts, als Heinrich Schütz sich gezwungen sah, Kompositionen für die Stimmen zu verfassen, welche ihm in den Zeiten der damaligen Pandemien und Kriegswirren tatsächlich zur Verfügung standen.

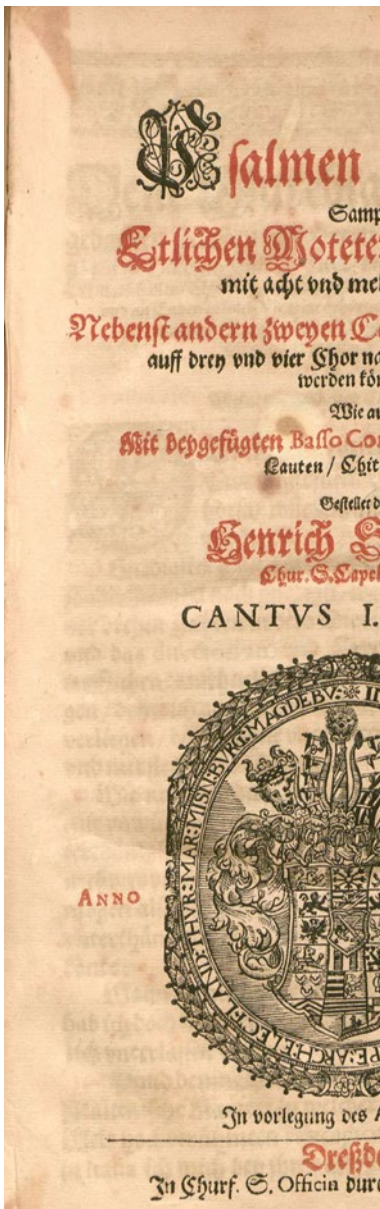
Der Verfassende hat in den vergangenen beiden Jahren sehr gute Erfahrungen damit gemacht, die einzelnen Stimmgruppen seines regelmäßig in der Liturgie gestaltenden Chores mit genau dieser Literatur in Verbindung zu bringen. Wiewohl Manches ursprünglich wohl für solistischen Gesang gedacht war, lässt es sich auch mit viel Gewinn für die musikalische Entwicklung der Singenden von kleineren chorischen Ensembles, eben den einzelnen Stimmgruppen des Chores bewältigen.

Als eindrucksvollstes Beispiel hierfür sind die *Kleinen geistlichen Konzerte* genannt, welche in den Jahren 1636 und 1639 in zwei Abteilungen entstanden sind. Es handelt sich jeweils um Sammlungen geringstimmiger, generalbassbegleiteter Vokalmusik ohne obligate Melodieinstrumente auf überwiegend deutsche, teils auch lateinische Schriften in vielfältigen Besetzungen, Formen und Textherkünften: Solokonzerte nach italienischem Vorbild ebenso wie traditionelle vierstimmige Motetten, Vertonungen bekannter Psalmen,

Kirchenlieder wie mystisch kontemplative Andachtsliteratur. Monodische Gestaltungsmittel und Virtuosität gerade in den deutschsprachigen Konzerten brachten Schütz schon kurz nach dem Druck der *Kleinen geistlichen Konzerte* den Ruf ein, als „Teutsche Nachtegal eine Welsche“ übertroffen zu haben. Dennoch finden sich unter diesen einige Beispiele, die für die kirchenmusikalische Praxis empfohlen werden können:

- *Eile mich, Gott, zu erretten* SWV 282 für Sopran und Basso continuo: Größerer Ambitus (c1 – g2), dafür ohne Verzierungen.
- *Bringt her dem Herrn* SWV 283 für Sopran und Basso continuo: Das kurze Werk überzeugt durch muntere Rhythmuswechsel, geringen Stimmumfang (c1 – d2) und verlangt nur wenige Takte einfacher Koloraturen.
- *Ich danke dem Herrn* SWV 284 für Alt und Basso continuo: Sehr lohnende Psalmvertonung (Ps 111), die ausschließlich syllabisch und ziemlich tief gesetzt ist (f0 – b1) und als Mittelteil eine kurze instrumentale „Symphonia“ vorweist.
- *Der Herr schauet vom Himmel* SWV 292 für Sopran, Bass und Basso continuo: Schöner zweistimmiger Dialog mit überraschender Textausdeutung im letzten Abschnitt und günstigem Stimmumfang.
- *Was hast du verwirket* SWV 307 für Alt und Basso continuo: Hier begegnet uns eine sehr stimmungsvolle und ausdrucksstarke Komposition in tiefer Alt-Lage für die Passionszeit.
- *Wann unsre Augen schlafen ein* SWV 316 für Sopran, Bass und basso continuo: Dieses Konzert mag durch die kontrastierende Setzweise von „Schlaf“ und „Wachen“ als Musterbeispiel für Schütz als „Musicus poeticus“ herangezogen werden.
- *Die Seele Christi heilige mich* SWV 325 für Alt, Tenor, Bass und Basso continuo: Ein sehr schöner dichter Satz, der dem Passionsgebet tiefen Ausdruck verleiht.

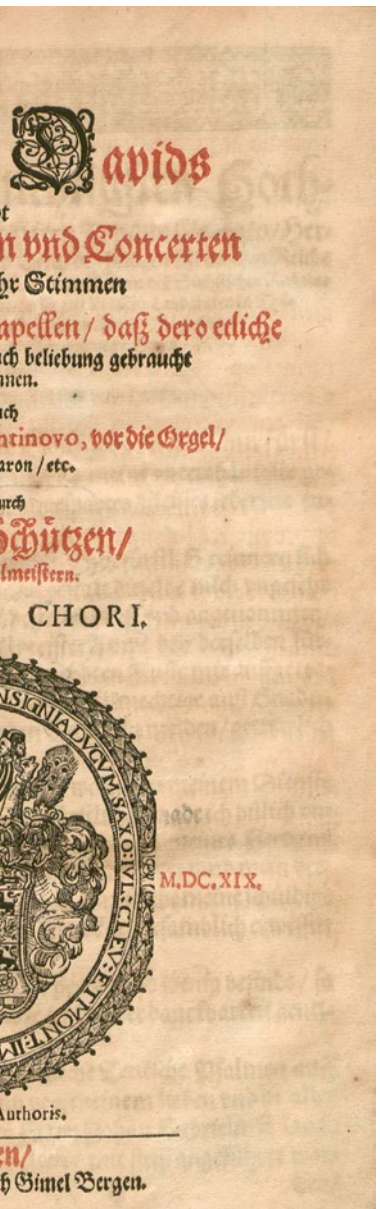
Alle diese genannten Werke setzen dennoch ein gewisses Mindestmaß an Erfahrung im Umgang mit den rhythmischen Proportionen der Renaissance- und Barockzeit und im Fall der mehrstimmigen Sätze auch mit der Vielschichtigkeit der Vokalpolyphonie voraus. Die größte Fundgrube tatsächlich einfach zu verwirklichender Chormusik Schütz´ stellen die *Psalmen Davids* dar, die Vertonungen des sogenannten „Beckerschen Psalters“. Der *Beckersche Psalter* (SWV 97a - 256a) besteht aus durchweg vierstimmigen, strophisch gebauten Psalmenvertonungen, deren Texte der Leipziger Theologe Cornelius Becker 1602 herausgab. Diese Texte waren ohne Melodie, jedoch in ihrer Versdichtung so angelegt, dass bekannte Melodien des lutherischen Kirchenliedrepertoires darauf gesungen werden konnten. Heinrich Schütz versah 1628 jeden Text, bis auf einige Ausnahmen, mit einer neuen, vierstimmig gesetzten Melodie. Er vertonte das erste Drittel des Psalter (Psalmen 1-51) lückenlos; die Psalmen 52 bis 150 sind nur noch zur Hälfte mit eigenen Melodien ausgestattet; die unvertonten Gedichte erhielten einen Verweis


Psalmen
Sam
Etlichen Motete
mit acht vnd me
Nebenst andern zweyen C
auff drey vnd vier Chor n
werden kö
Wie a
Mit beygefügten Basso Co
Lauten / Chit
Gestellet d
Henrich S
Chur. S. Capel
CANTVS I.
Anno
In vorlegung des
Dreßd
In Churf. S. Officin dur

Psalmen Davids – Titelseite

auf Stücke mit metrisch gleicher Struktur. Eine dieser Melodien, „Wohl denen, die da wandeln“, ist in ihrer 1661 durch Schütz revidierten Fassung wieder in das „neue“ *Gotteslob* (2014) übernommen worden (GL 543).

Die Cantionalsätze des *Beckerschen Psalters* a-cappella auszuführen ist zwar durchaus möglich, stilgerecht werden sie aber zumindest vom Basso continuo gestützt, wie Schütz es selbst formuliert („Demnach auff vielfältiges Guttachten / zu meinen über D. Beckers Seeligen Psalmbuch von mir gestelleten / und jüngsthin zu Dreßden in Folio heraus gekommenen Melodeyen / Ich auch einen Bassum Continuum vor die Organisten verfertigen und zugleich mit an das Tagesliecht habe sollen kommen lassen.“), oder von Instrumentalstimmen colla parte begleitet. Der scheinbar homophone Liedsatz erweist sich in vielen Beispielen besonders in der Gestaltung der Zeilenkadenzen darüber hinaus als kunstvolles Gefüge selbständiger linearer Verläufe in den einzelnen Stimmen.



Der erste Teil der *Symphoniae sacrae* steht nun ganz unter dem Einfluss der Kompositionstechnik Claudio Monteverdis, welche „seconda prattica“ genannt, den alten vokalpolyphonen Stil ablöst und die biblischen Texte im konzertierenden opernhaften Stil ausdeutet. Schütz vertont hier Psalmtexte und Abschnitte aus dem „Hohenlied“ in lateinischer Sprache für eine bis drei Stimmen, begleitet von unterschiedlichen obligaten Instrumentalstimmen und Basso continuo.

- *Benedicam Dominum in omni tempore* & *Exquisivi Dominum* SWV 267 & 268 für Sopran, Tenor, Bass, Melodieinstrument und Basso continuo: Zwei typische Beispiele (Ps 33) „einfacheren Schwierigkeitsgrades“ für diese stilistische Mischform, wie mannigfaltig und präzise Schütz die drei polyphon gesetzten Vokalstimmen mit dem Generalbass und der konzertierenden instrumentalen Oberstimme verknüpft.
- Im zweiten Teil der *Symphoniae sacrae* erscheint der Umfang der Besetzungen wohl als Folge der Verluste durch das lange Kriegsgeschehen deutlich reduziert, die meisten Vertonungen sehen ausschließlich die Begleitung durch den Basso continuo oder zusätzlich durch zwei Violinen vor.
- *Mein Herz ist bereit* SWV 341 für Sopran, zwei Violinen und Basso continuo: Das Faszinierende an dieser Psalmbearbeitung liegt darin begründet, wie vielfältig und detailverliebt Schütz jeweils das Metrum der Musik an die Deklamation des Textes anpasst.
- *Singet dem Herrn ein neues Lied* SWV 342 für Sopran, zwei Violinen und Basso continuo: Eine herrliche freudige Psalmvertonung, welche in unnachahmlicher Art die Instrumentalstimmen mit der vokalen zu einem dreistimmigen Geflecht verbindet.
- *Herzlich lieb hab ich dich* SWV 348 für Alt, zwei Violinen und Basso continuo. Besonders der Textabschnitt vom Dämon „Belial“ ist hier mit ungewöhnlicher und nachdrücklich wegweisender Harmonik vertont.

- *Iss dein Brot mit Freuden* SWV 358 für Sopran, Bass, zwei Violinen und Basso continuo: Beide Stimmen sind so gesetzt, dass sie auch von Sopran/ Alt und Tenor/ Bass gemeinsam ausgeführt werden könnten.

Alle genannten Bespiele aus den *Kleinen geistlichen Konzerten*, den *Symphoniae sacrae* und *Psalter* sind gemäß ihrem Inhalt und Charakter problemlos an den Positionen des Propriums im Gottesdienst einzusetzen.

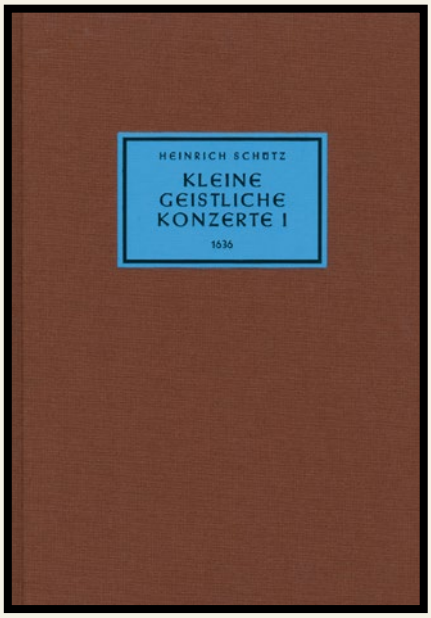
Die *Zwölf geistlichen Gesänge* op. 13 sind während Schütz´ Ruhestand nach dem Krieg in Dresden komponiert worden. Es ist eine Motettensammlung für den liturgischen Gebrauch. Neben der deutschen Messe enthält das Kompendium noch andere vielfältig verwendbare Kompositionen und musikalische Tischgebete, die nach des Komponisten Auskunft für den Gebrauch durch die Kapellknaben in Gottesdienst und Schule bestimmt waren. Für den heutigen kirchenmusikalischen Gebrauch ist vor allen Dingen die kürzeste der Motetten hervorzuheben:

- *Danksagen wir alle Gott* SWV 425 als Gesang nach der Kommunion oder allgemeiner Dankgesang.

Daneben sind aber alle anderen Beiträge für Schütz'sche Verhältnisse von eher geringerem Schwierigkeitsgrad erreichen dafür aber eine gewisse Ausdehnung. Dennoch sollen hier als empfehlenswert genannt werden:

- *All Ehr und Lob soll Gottes sein* SWV 421, das „teutsche Gloria in excelsis".
- *Meine Seele erhebt den Herrn* SWV 426, ein „deutsches Magnificat", versweise im Wechsel von homophonen und polyphonen Abschnitten komponiert. Selbstverständlich dürfen dabei die jeweils dreiteiligen *Das Benedicite vor dem Essen* SWV 429 mit dem allbekannten „Aller Augen" als erstem Abschnitt und das *Deo gratias nach dem Essen* SWV 230 in der Aufzählung nicht fehlen. Beide Gesänge verwenden als Mittelteil eine Vertonung des „Vater unser" dazu ein abschließendes Dankgebet.

Vielleicht vermag obenstehender Aufsatz dazu anzuregen, sich der einzigartigen Musik Heinrich Schütz' in seinem Jubiläumsjahr (350. Todesjahr) anzunehmen? Zumindest der *Beckersche Psalter* sollte für die Allermeisten erreichbar sein! Nicht nur die im Bärenreiter-Verlag edierte Gesamtausgabe verhilft zur Orientierung, auch andere Verlage haben empfehlenswerte Notenausgaben der Werke Heinrich Schützens gestaltet. Ebenso halten die bekannten Notenarchive im Internet teilweise überraschend qualitätsvolle und umfassende Kompendien bereit. Seit einigen Jahren ist im Carus-Verlag Stuttgart eine äußerst hörenswerte Gesamteinspielung durch den Dresdener Kammerchor unter der Leitung von Hans-Christoph Rademann verfügbar.



Die Neue Schütz-Ausgabe ist eine quellenkritische Ausgabe für den praktischen Gebrauch und bietet unter Beachtung wissenschaftlicher Editionsgrundsätze den Notentext in moderner Schlüsselung und Notation. Sie umfasst sämtliche überlieferten Werke von Heinrich Schütz. Die Reihenfolge der Werke innerhalb der Bände und Werkgruppen lehnt sich weitgehend an die Ordnungsprinzipien des Schütz-Werke-Verzeichnisses (SWV) an, dessen Zählung durchgehend übernommen wird. Jeder Band enthält ein ausführliches Vorwort des Herausgebers (deutsch/englisch), Faksimilewiedergaben aus den zur Edition herangezogenen Vorlagen sowie einen Kritischen Bericht.
(baerenreiter.com)

Die Heinrich-Schütz-Gesamteinspielung mit dem Dresdner Kammerchor unter Leitung von Hans-Christoph Rademann hat künstlerisch und editorisch neue Maßstäbe gesetzt. Zum 350. Todestag des Komponisten erscheint eine Box mit allen Folgen der vielfach ausgezeichneten Gesamteinspielung – ein bedeutendes Klangdenkmal für einen Komponisten von Weltrang.
(carus-verlag.com)

Das Schütz-Jahrbuch ist ein seit 1979 jährlich erscheinender Aufsatzband mit musikwissenschaftlichen Abhandlungen über die Musik und Musikkultur im 17. Jahrhundert, bevorzugt im Umkreis des Komponisten Heinrich Schütz. Die Beiträge werden zumeist in deutscher, vereinzelt auch in englischer Sprache veröffentlicht. Einen Schwerpunkt des Jahrbuchs bilden die Referate und Vorträge der Heinrich-Schütz-Tage sowie der Internationalen Heinrich-Schütz-Feste, daneben werden freie Beiträge publiziert, außerdem in unregelmäßigen Abständen Schütz-Bibliographien. Die Themen der Beiträge umfassen das ganze Spektrum barocker Musik: Fragen zur Biographik, zur Gattungsgeschichte, zur Analyse sowie zur Aufführungspraxis und vieles mehr.
(de.wikipedia.org)

200 Jahre

César Franck

Andreas Boltz

Die Eltern César Francks (1822–1890) stammten aus dem belgisch-deutschen Grenzgebiet und zogen in den 1830er-Jahren nach Paris. Dort erhielt Franck u.a. Unterricht bei Anton Reicha und studierte von 1837 bis 1842 am Pariser Conservatoire. Nach Orgeldiensten an verschiedenen Pariser Kirchen – 1851 wurde er Organist an der Kirche St.-Jean-St.-François in Paris, wo ihm eine eher bescheidene zweimanualige Orgel von Cavaillé-Coll zur Verfügung stand, deren klangliche Schönheit ihn aber so begeisterte, dass er auf eine entsprechende Frage ausrief: „Meine neue Orgel? Die ist ein Orchester!" – wurde er 1858 Titularorganist an der Basilika Sainte-Clotilde in Paris, welche nur ein Jahr später eine großartige neue Orgel aus der Werkstatt des im romantischen Orgelbau wegweisenden Aristide Cavaillé-Coll erhielt. Diese glückliche Symbiose von Raum, Instrument und Interpret/Komponist kann als eine der, wenn nicht die Keimzelle der romantischen Epoche der französischen Orgelmusik angesehen werden. Im Jahr 1872 wurde Franck als Professor für Orgel am Conservatoire berufen. Zu seinen Schülern gehörten neben vielen anderen auch Louis Vierne, Charles Tournemire und Vincent d´Indy.

Zu seinen bekanntesten Werken außerhalb der Orgelmusik zählen die *Symphonie in d-Moll* (1886–1888), die *Sonate für Violine und Klavier A-Dur* (1886) und das Oratorium *Les Béatitudes* (*Die Seligpreisungen*, 1879). Weiter zu nennen wären Bühnenwerke, Symphonische Dichtungen, Kammer- und Kirchenmusik sowie eine Vielzahl an Klavierliedern. Als erfahrener Pädagoge hatte Franck aber auch die weniger professionellen Organisten im Blick, für deren täglichen liturgischen Dienst er in den beiden Sammlungen *L´Organiste* sowie vielen nachgelassenen kleineren Orgelwerken einfachere und kürzere Orgelmusik nach den gebräuchlichen Tonarten geordnet komponiert hat. Auch unter diesen häufig „Offertoire", „Communion" oder „Sortie" bezeichneten Stücken finden sich einige Kleinodien.

Orgelwerke

„Diese Gedichte sind auf eine Stufe mit den Meisterwerken Sebastian Bachs zu stellen."

So überschwänglich äußerte sich bereits Franz Liszt über César Francks große Orgelwerke. Diese zwölf Meisterwerke sind in drei Gruppen zusammengefasst:

- Die *Six Pièces pour le Grand Orgue*, die zwischen 1859 und 1863 vollendet wurden, nachdem die durch Aristide Cavaillé-Coll neu erbaute Orgel in der Basilika Sainte-Clotilde in Paris dem Komponisten eine Vielzahl neuer klanglicher und spieltechnischer Möglichkeiten eröffnet hatten.
- Die *Trois Pièces pour le Grand Orgue* aus den Jahren 1877/78, die anlässlich der Festlichkeiten zur

rechte Seite: **César Franck (1822–1890)**

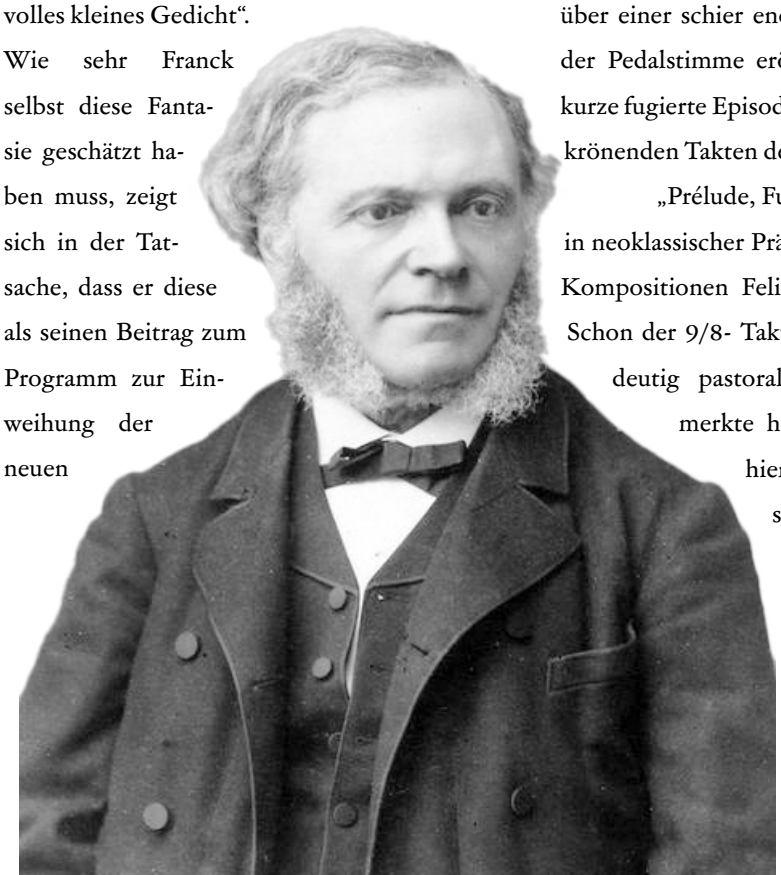
Fertigstellung der neuen Orgel im „Palais du Trocadéro“ komponiert wurden.

- Die *Trois Chorals*, entstanden 1890, sind großangelegte Choralfantasien über „Chorals“ genannte Originalthemen. Dadurch entscheiden sie sich grundlegend von den Choralfantasien Johann Sebastian Bachs oder Max Regers, welche durchweg „Choräle“ genannte Kirchenlieder als Hauptthemen verwenden und bearbeiten.

Six Pièces pour le Grand Orgue

Die „Fantaisie“ in C-Dur („en ut“) wurde mehrfach von Franck überarbeitet. Ein von zwei langsamen Sätzen eingerahmter Mittelteil wird bestimmt von einem Thema auf dem Trompetenregister, flankiert von Flötenregistern des Positiv und der Grand-Orgue. In seiner blumigen Ausdrucksweise beschreibt Charles Tournemire die Ecksätze wie „eine breitangelegte Ausstellung, schneeweiß, beinahe völlig diatonisch, die zu einem erstaunlich reinen Kanon wird“, den Schlussteil als „tief friedvolles kleines Gedicht“.

Wie sehr Franck selbst diese Fantasie geschätzt haben muss, zeigt sich in der Tatsache, dass er diese als seinen Beitrag zum Programm zur Einweihung der neuen Cavaillé-Coll-Orgel in der Kathedrale Notre-Dame in Paris gespielt hat.



„Grande Pièce Symphonique“ als Francks längstes Orgelwerk bildet nach Ansicht vieler Experten den Grundstein für die Tradition der Orgelsymphonien, welche durch die Beiträge vor allem von Charles-Marie Widor und Louis Vierne zur Vollendung entwickelt wurden. Bei Franck sind alle vier Sätze noch ineinander verschränkt und nicht als isolierte Musikstücke zu verstehen.

Der ausladende Kopfsatz exponiert zunächst in einer Introduktion das thematische Material bevor der eigentliche Sonatenhauptsatz sich entwickelt. In das liedhafte Andante als zweiten Satz integriert der Komponist als Mittelteil das Scherzo, den dritten Satz der Symphonie. Vor dem Finalsatz steht – ähnlich Beethovens 9. Symphonie oder Francks eigener Symphonie in d-Moll – ein Rezitativ, welches die Themen aller Sätze rekapituliert. Mit dem Einsetzen des ersten Themas des Sonatenhauptsatzes in jubelndem Fis-Dur über einer schier endlos rollenden Figuration in der Pedalstimme eröffnet der Schlusssatz. Eine kurze fugierte Episode leitet über zu den das Werk krönenden Takten der Schlussgruppe.

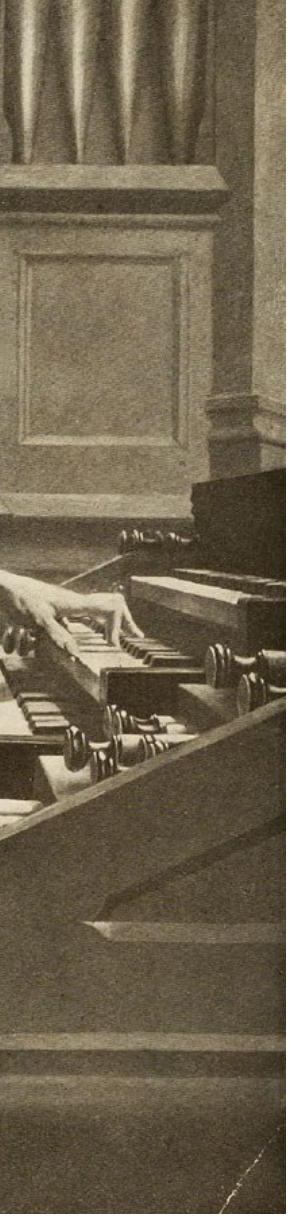
„Prélude, Fugue et Variation“ erscheinen in neoklassischer Prägung noch ganz im Stile der Kompositionen Felix Mendelssohn Bartholdys. Schon der 9/8- Takt des Prélude vermittelt eindeutig pastoralen Charakter. Tournemire merkte hierzu an: „Wer könnte sich hier nicht … einen Hirten vorstellen, der auf seiner Flöte die Schönheit der Natur besingt.“ Eine kurze Über-

leitung führt zu einer knapp gehaltenen Fuge. In nahezu allen Werken Francks scheinen die überschäumende harmonische Entwicklung, die Erhabenheit der Melodiebildung sowie die klangliche Kraftentfaltung die sorgsam eingepflegten und immer präsenten polyphonen Strukturen von Fugen und Kanons zu überdecken.

In der „Prière“ begegnet uns Francks vielleicht am seltensten gespielte Orgelwerk. Vielleicht liegt es an den und schwierig zu lesenden Tonarten Gis- und Dis-Dur oder an der Häufung der weiten Intervalle, welche vor allem in der Reprise der Komposition von jeweils einer Hand gegriffen werden müssen? Zu Beginn wird das durch einen Dreiklang bestimmte Hauptthema („Gebetsthema“) markiert, bald abgelöst durch ein vom Pedal initiiertes zweites Motiv. Ein drittes Element, von Triolen begleitet, wird eingeführt und zu einem auffälligen Trugschluss entwickelt. Ein deklamatorischer Abschnitt, geprägt durch das Gebetsthema leitet zur Reprise, in welcher alle bisherigen Motive wiederkehren, kombiniert und gesteigert werden, bis schließlich das "Gebetsthema" quasi „aufgelöst“ und zu einem hingebungsvollen Ende gebracht wird.

Zur Einweihung „seiner“ Orgel in Sainte-Clotilde im Dezember 1859 spielte Franck u.a. sein „Final“, einen brillant-virtuosen Sonatenhauptsatz. Das Werk exponiert das erste Thema zunächst in einem groß angelegten und für die damalige Zeit und Orgeltechnik ungewöhnlichen Pedalsolo. In der terzverwandten Tonart Cis-Dur erscheint das lyrische zweite Thema. Nach der Phase der Durchführung beider Themen beginnt mit dem Aufgreifen der mächtigen Ausgangsregistrie-rung die Reprise, dabei wird den klassischen Regeln entsprechend das zweite Thema in die Grundtonart geführt. Eine ausladende Stretta beschließt dieses Bravourstück.

Die dreiteilige „Pastorale“ bildet in ihrem ersten Abschnitt zwei kontrastierende Themen heraus: Das sich wiegende Pastoralthema und ein choralhaftes zweites Sujet. Im vorwiegend durch Staccato-Akkorde geprägten Mittelteil kann man sich unschwer die zur Krippe eilenden Hirten in einer weihnachtlichen Szenerie vorstellen. Der Schlussabschnitt bringt nun die beiden Themen des Beginns in sehr anspruchsvoller Weise gleichzeitig zum Erklingen.



César Franck an der Orgel von Sainte-Clotilde

Trois Pièces pour le Grand Orgue

In der „Fantaisie en la“ („in A-Dur“), begegnen uns drei wichtige musikalische Elemente: Ein kraftvolles Dreiklangsthema wird kontrastiert durch ein lichteres in einer Tonleiter herabsteigendes Motiv. Ähnlich dem a-Moll-Choral unterbricht eine einem Choral ähnliche Passage – gut durch die Verwendung des näselnden Voix-humaine-Registers zu erkennen – zweifach die musikalische Entwicklung. Ein dynamisch-rezitativischer Einschub wird kommentiert durch die triumphale Zusammenführung der beiden eingangs genannten Themen. Die Aufspaltung dieser nun in aufeinanderfolgender Reihung führt zur abschließenden Episode des „Choralthemas“ und dem überraschenden Schluss in a-Moll.

Auch das „Cantabile“ weiß in seinem Mittelteil mit einem streng gebildeten Kanon zwischen Sopran- und Bassstimme zu glänzen. Sein Hauptthema, eine "ausdrucksstarke Melodie edlen Charakters“, wie ein Rezensent der „Revue et Gazette musicale de Paris“ sie benannt hatte, wird mit dem bei Franck bevorzugtem Register der „Trompette harmonique“ aus dem Schwellwerk („Récit“) interpretiert.

„Pièce héroïque“ zählt heute zu den beliebtesten und am häufigsten gespielten Orgelwerken César Francks, wiewohl es bei der Uraufführung durch den Kritiker als „weniger interessant als die beiden anderen Werke“ angesehen wurde. Seine Wirkkraft entfaltet das Werk von Beginn an durch die vorwärts drängenden Akkordwiederholungen in den Begleitstimmen. Selbstredend, dass das in Dur gehaltene Thema des Mittelteils in dessen zweitem Abschnitt auch im Kanon durchgeführt wird und die dreiteilige Komposition (A – B – A) zu einem majestätisch überhöhtem Schluss führt. Kein Geringerer als Charles Tournemire, einer der Nachfolger Francks als Titularorganist an Sainte-Clotilde, nannte das Werk ein „episches Gedicht“.

Trois Chorals

Franck erklärte Tournemire zu seinem „Choral E-Dur“, dass im Rahmen des einleitenden „Préludes“ „der Choral – das Thema – sich im Laufe selbst aufbaut“. Dieser breit angelegten Einleitung folgen drei Variationen, welche sich allein durch die Wahl ihrer Tonarten voneinander unterscheiden: E-Dur – e-Moll – g-Moll. Die dritte Variation kann durchaus als ein kontrapunktisches Kabinettstück erster Kategorie betrachtet werden, führt sie doch die bisher beteiligten Themen im Sinne des mehrfachen Kontrapunktes in vielfältigen und unterschiedlichen Übereinanderschichtungen zusammen. Am überwältigenden Ende steht das Choralthema in Kanonform!

Die musikalische Form des „Choral h-Moll“ tritt im Vergleich zu den früheren Werken in deutlich größerer Komplexität auf: Grundsätzlich stellt dieser Zweite Choral eine Variationsreihe über einem Basso ostinato dar. Diese wird jedoch mehrfach durch den jeweils klanglich abgesetzten eigentlichen „Choral“ unterbrochen. Nach einem kraftvollen rezitativischen Abschnitt wird das Ostinato über eine kürzere fugierte Episode und wiederum durch die Melodie des „Chorals“ kontrapunktiert zu einer finalen Variation geleitet und

mit sanften Stimmen im Gestus des „Chorals“ zum Abschluss gebracht.

„Choral a-Moll“ ist neben „Pièce héroïque“ wohl das bekannteste Orgelwerk Francks. Möglicherweise liegt genau dieser Fakt an der überaus deutlichen und leicht aufzufassenden formalen Gestaltung der Komposition: Der toccatenhafte Anfangsteil erinnert in seiner Figuration der Sechzehntelnoten durchaus an Johann Sebastian Bachs Präludium BWV 543 in derselben Tonart. An zwei Positionen innerhalb dieses Abschnitts wird die als der „Choral“ zu definierende Melodie eingefügt. In großem Kontrast steht das Adagio des Mittelteils, ein weit ausgreifender Gesang, wiederum vom Trompetenregister des Schwellwerks interpretiert. Die Reprise vereinigt dann in der für die Kompositionstechnik Francks typischen Manier das Toccatenmotiv und die Choralmelodie in gleichzeitiger Bewegung und entwickelt beide zu einem grandiosen Finale.

L´Organiste

Die Sammlung verschiedener Orgelkompositionen, welche ursprünglich für Harmonium konzipiert worden sind, wurde in zwei Kompendien unter der Bezeichnung *L´Organiste 1* bzw. *L´Organiste 2* nach Francks Tod veröffentlicht. Die einzelnen Stücke des ersten Bandes gruppieren sich in neun, nach Tonarten geordneten Zyklen aus je sechs Magnificat-Versetten und je einem größeren Offertoire bzw. Sortie als abschließendem Werk. Interessanterweise vereinigen diese jeden einzelnen Tonartenzirkel vollendenden Kompositionen die Themen und Motive der zugehörigen Versetten in sehr ansprechender Machart.

Im zweiten Band wurden einzelne und zu Lebzeiten des Komponisten unveröffentlichte Werke zusammengefasst, von welchen einige – Grand Choeur Es-Dur, C-Dur, fis-Moll, Offertoire pour la Messe de Minuit, Pièce symphonique – im mittleren Schwierigkeitsgrad die Verbindung zu den „berühmten“ Orgelwerken herstellen. Die klanglich wie harmonisch ausnehmend reizvollen Kompositionen bereichern das Orgelrepertoire der französischen Spätromantik und eignen sich gleichermaßen für Liturgie, besonders für den Einsatz im Unterricht, aber auch für das Konzert. Beide Bände sind gegenwärtig in vielerlei Editionen verfügbar. Teilweise wurden die im Original auf zwei Systemen aufgezeichneten Kompositionen orgelgerecht auf drei Systeme übertragen oder durch teilweise „interessante“ Registrierhinweise ergänzt. Auch die im Internet verfügbare kostenlose Ausgabe von Pierre Gouin ist durchaus empfehlenswert.

Geistliche Chormusik

Von César Francks Oratorien sollen hier drei erwähnt werden:

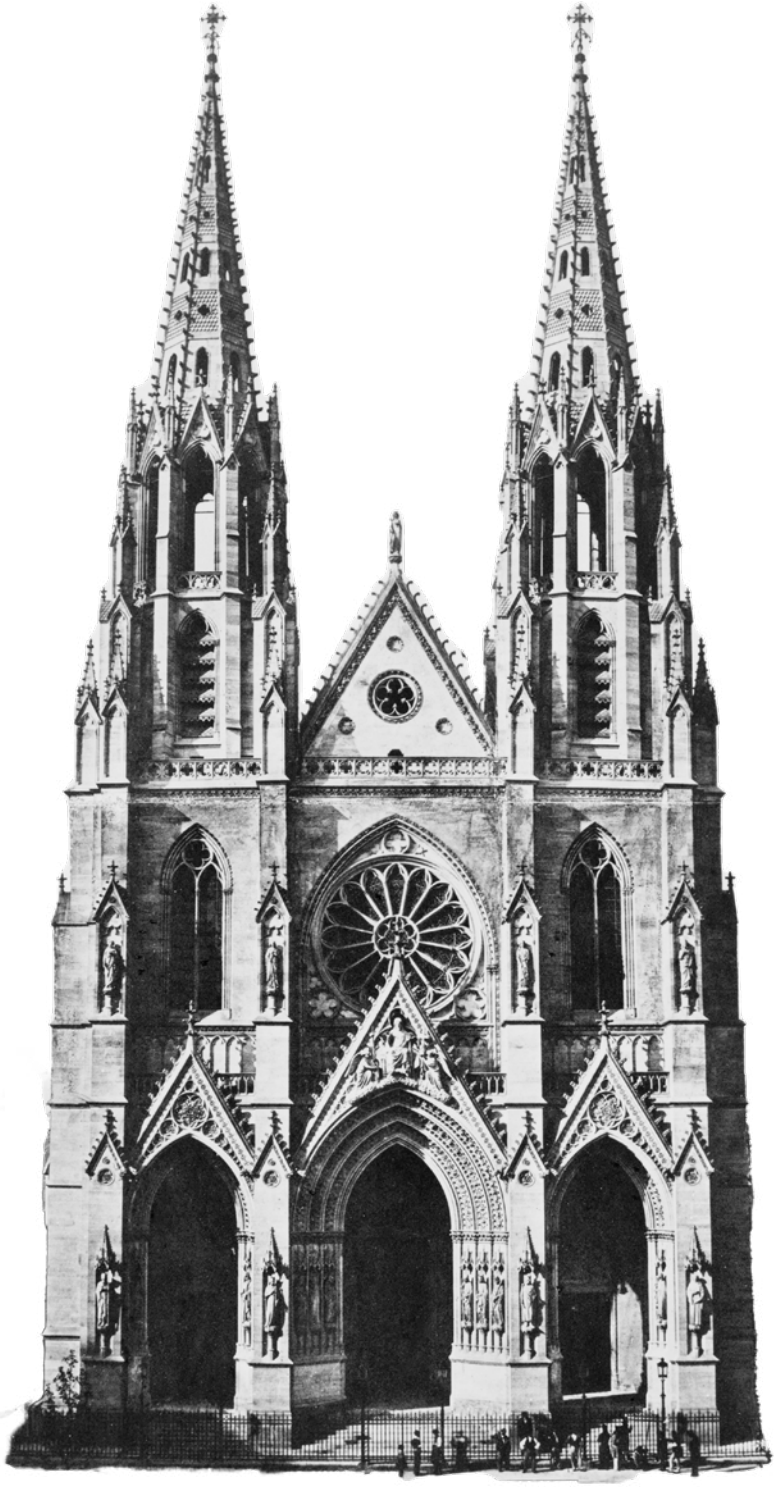
- Das „Biblische Drama in drei Teilen“, *Ruth*, ist als Frühwerk des Meisters leider in Vergessenheit geraten. Lediglich der „Chor der Moabiter“ hat sich im Repertoire weniger Chöre gehalten. Die formale Anlage von *Ruth* erinnert an die Oratorien Georg Friedrich Händels, natürlich gekleidet in hochromantisches Gewand.
- *Les Béatitudes*, eine monumentale oratorische Vertonung der „Seligpreisungen“ aus der Bergpredigt, gilt als Francks opus summum. Einem

einleitenden Prolog folgend werden die acht Christusworte kontrastierenden irdischen Szenen gegenübergestellt. Der Hymnus vom Einzug in das Paradies bildet den überwältigenden Schluss des etwa zweistündigen Werkes.

- Auch in *Die sieben Worte Jesu am Kreuz* werden die Aussprüche des gekreuzigten Jesu kommentiert mit Vertonungen von Textabschnitten aus dem Alten und dem Neuen Testament sowie dem *Stabat mater*.

Allen drei wirklich großartigen Kompositionen ist gemein, dass diese eine opulente Orchesterbesetzung fordern und den Chor jeweils vor große aber sehr dankbare Herausforderungen stellen.
Unter den kürzeren Werken sind besonders anzufügen:

- Die *Messe in A-Dur* aus dem Jahr 1861, welche, ursprünglich für dreistimmigen Chor (STB) mit (großem) Orchester verfasst, auch in Bearbeitungen für die originale wie vierstimmige Chorbesetzung begleitet von kleinerem Instrumentalensemble oder Orgel-Solo vorliegt. Charakteristisch für die Instrumentation ist der markante Einsatz von Harfe und Solo-Cello. Lange Melodiephrasen und weiträumige Entwicklung der Themen kennzeichnen auch hier den symphonischen Stil der circa 45 Minuten langen Komposition.
- Auch die kurze (5´) aber auffallende Vertonung von *Psalm 150* verlangt in ihrer Originalfassung eine symphonische Orchesterbesetzung. Praktischen Erwägungen Rechnung tragend sind auch in diesem Fall Bearbeitungen für kleinere Besetzung und Orgel-Solo verfügbar.
- Neben dem überaus bekannten *Panis angelicus* – in der Originalfassung mit Solostimme, Violoncello, Harfe und Orgel besetzt – soll noch das kurze aber sehr einfallsreich gearbeitete *Veni Creator Spiritus* für zwei Männerstimmen mit Orgelbegleitung genannt werden.



Die Pariser Kirche Sainte-Clotilde

Maurice Duruflé

Ein Klangmaler der Orgel

Dr. Johannes Schröder

Maurice Duruflé, dessen 120. Geburtstag wir in diesem Jahr am 11. Januar begangen haben, zählt zu den herausragenden Musikerpersönlichkeiten der französischen Musikwelt des 20. Jahrhunderts. Geboren wurde er als Sohn des Architekten Julien-Charles-Amedée und dessen Frau Marie-Mathilde, die Maurice und seine zwei Brüder Henri und Marcel im in der Normandie gelegenen Zuhause in Louviers versorgte. Daniel Roth attestierte Maurice gewisse Charakterzüge, die er als typisch für die Menschen der Normandie ansieht: „Bescheidenheit und eine gewisse Verschwiegenheit. Dazu eine große Vorsicht im Urteil: […]". Bereits im Alter von fünf Jahren erhielt er den ersten Musikunterricht und in der Kirche Notre-Dame de Louviers fand er nach eigener Aussage seine musikalische Berufung. Vom sonntäglichen Gottesdienst zurückgekehrt, versuchte der noch junge Maurice nicht selten, das Gehörte an der heimischen Harmoniflûte, einem kleinen Harmonium mit nur einem Register, nachzuspielen. Mit Jehan Alain teilte er den Segen einer Doppelbegabung, denn neben seinem umfangreichen musikalischen Talent entfaltete sich alsbald auch ein bildlich-künstlerisches und es entstanden Zeit seines Lebens eine ganze Reihe beeindruckender Zeichnungen, die eine ähnliche Stimmung und zugleich Präzision ausstrahlen, wie es seine Kompositionen heute noch tun.

Im Internat der „Maîtrise Saint Évode" in Rouen lernte Duruflé den gregorianischen Choral kennen und lieben. In seinen späteren Kompositionen hielten schließlich nicht nur exakte Zitate einzelner Gesänge Einzug (wie beispielsweise im Requiem oder den Variationen über Veni creator spiritus), vielmehr ist sein gesamtes musikalisches Schaffen vom Gestus dieser frühen Musik durchzogen. Der Stress des Internatslebens hinterließ seine Spuren in Form von starker Migräne, eine daraufhin durchgeführte, aber leider missglückte Schmerztherapie mit unter Strom gesetzten Metallplatten zwang den erst sechzehnjährigen Duruflé für den Rest seines Lebens zum Tragen eines Toupets.

Nach mehrjährigem Unterricht in den unterschiedlichsten musikalischen Disziplinen, dem Sammeln von Erfahrung als Organist und Sänger und nicht zuletzt auch der Verantwor-

Die Pariser Kirche St. Etienne-du-Mont

tung für das Amt des Organiste titulaire an seiner Heimatkirche Notre-Dame de Louviers begann Duruflé mit privatem Unterricht bei Charles Tournemire in Paris. Die einjährige Phase des Privatunterrichts diente dabei der Vorbereitung auf die enorm anspruchsvolle Aufnahmeprüfung des Konservatoriums – eine Praxis, die heute noch üblich ist. Tournemire war ein ebenso kreativer Komponist wie Improvisator und seine Feinsinnigkeit in beiden Disziplinen muss großen Einfluss auf seinen Schüler gehabt haben, denn auch in dessen Werken ist ein sehr feines Gespür für Satz und Registrierung auszumachen. Von 1920 bis 1930 vertrat Duruflé seinen Lehrer häufig an Sainte-Clotilde, jener Kirche, an der zuvor César Franck gewirkt hatte und später Jean Langlais zum Titulaire erklärt werden sollte.

Die zweite prägende Persönlichkeit im Leben Duruflés war Louis Vierne, der im Gegensatz zu Tournemire von ruhigerem Gemüt geprägt und musikalisch eher der klassischen Form und der Polyphonie zugewandt war. Am Conservatoire de Paris studierte er dann bei Eugène Gigout Orgel und bei Charles-Marie Widor (später Paul Dukas) Komposition. Duruflé äußerte sich über seinen Orgelunterricht wie folgt:

> *„Gigout war zu der Zeit Professor für Orgel; Dupré wurde es 1926, und ich bekam meinen ersten Preis 1922. Ich habe immer bedauert, nie bei Dupré studiert zu haben. Ich hätte sehr viel lieber mit ihm statt mit Gigout gearbeitet, der eigentlich ein netter Mann war. Aber das war es dann auch mit ihm."*

In der Kompositionsklasse des einflussreichen Dukas lernte Duruflé Olivier Messiaen kennen, der ihm ein lebenslanger Freund werden sollte. Neben einem ersten Preis im Fach Orgel glänzte er auch mit den höchsten Abschlüssen in Harmonielehre (1924), Klavierbegleitung und Fuge (beide 1926) und Komposition (1928). Zeugnis des hervorragenden Kompositions- und Instrumentationsunterrichts geben die *Trois Danses* op. 6 für Orchester und nicht zuletzt auch das *Requiem* op. 9. *Prélude, Adagio et Choral varié sur le Veni creator* op. 4 entstand 1929, dem Jahr seines Stellenantritts an St. Étienne-du-Mont. Unweit des Panthéon gelegen ist diese Kirche mit ihrem kunstvoll gestalteten Lettner heute noch ein selten beachtetes Kleinod der französischen Hauptstadt. Die Orgel der Kirche wurde unter Duruflés Aufsicht mehreren Änderungen unterzogen und hat heute 89 Register auf vier Manualen und Pedal.

Zu den einschneidenden Ereignissen der folgenden Jahre gehörten beispielsweise die Uraufführung der *6. Symphonie* Louis Viernes in

Maurice Duruflé und seine Frau Marie-Madeleine (dallasnews.com)

Die Orgel von St. Etienne-du-Mont
unten: Historische Ansicht von der Seite
rechts: Der Spieltisch

Notre Dame de Paris und die unfreiwillige Gegenwart beim Tod seines Lehrers. Vierne starb während eines Konzerts am 2. Juni 1937 am Spieltisch seiner Orgel, zwei Monate zuvor war bereits

Widor verstorben. Die Bewerbung Duruflés auf das vakante Amt des Titulaire der Kathedrale war übrigens nicht von Erfolg gekrönt. 1939 wirkte Duruflé an der Entstehung des *Concert pour orgue et orchestre* Francis Poulencs mit. 1943 wurde er zum Professor für Harmonielehre und zum Stellvertreter Duprés in dessen Orgelklasse ans Konservatorium berufen. Zu seinen Schülern zählten unter anderem Marie-Claire Alain – die Schwester seines verstorbenen Freunds Jehan Alain –, Pierre Cochereau, Daniel Roth, Philippe Lefebvre, Jean Guillou, Odile Pierre und Marie-Madeleine Chevalier, die er 1953 ehelichte. Das Paar lebte in Duruflés (kleiner) Wohnung am Place du Panthéon Nr. 6 und Marie-Madeleine spielte nicht selten die Orgel, wenn ihr Mann dirigierte. Tonaufnahmen zeugen heute noch davon, dass sie (ebenso wie Maurice) eine exzellente Organistin war.

1954 wurde Duruflé zum „Ritter der Ehrenlegion“ ernannt, 1975 geriet das Paar in einen schweren Autounfall, der die Organistenkarriere von Maurice beendete. Als er im Alter von 84 Jahren 1986 in Paris starb, hatte Duruflé den größten Teil seines Schaffens entweder selbst vernichtet oder seine Frau darum gebeten, es liegen heute lediglich 14 Werke mit Opusnummern vor, von denen nicht alle veröffentlicht sind, dazu einige wenige Kompositionen ohne Opuszahl. Das musikalische Schaffen Duruflés, das Orgel-, Klavier-, Kammer-, Chor- und Orchestermusik enthält, wurde bereits an anderer Stelle umfassend beschrieben und soll an dieser Stelle nicht weiter ausgebreitet werden. Der größte Teil seines Orgelschaffens ist sicherlich in die Kategorie „sehr schwer“ einzuordnen, lediglich das *Prélude sur l'Introït de l'Epiphanie* op. 13 und die *Méditation* op. posth. sind mit weniger großem Aufwand zu bewerkstelligen. Die Chorwerke (*Quatre Motets* op. 10, *Messe cum Jubilo* op. 11 und *Notre Père* op.

14) sind auch mit einem ambitionierten Laienensemble adäquat darstellbar, das *Requiem* dagegen ist von höherem Schwierigkeitsgrad. Besonders hingewiesen sei auf die kleineren Orgelwerke Duruflés, also *Hommage à Jean Gallon* (1953), *Fugue sur un thème de Henri Rabaud* und *Basse donnée*, von denen die letzten beiden als Abschlussarbeiten am Conservatoire angefertigt wurden. Die Noten dieser drei vergriffenen Werke können über die Redaktion in digitaler Form bezogen werden (rkm.sekretariat@bistumlimburg.de). Sie beweisen eindrucksvoll das feinsinnige Gespür eines großen Musikers für nuancierten Klang in perfekter Form, in dem auch die subtilsten Schattierungen ihre Bedeutung haben.

Duruflés Werken sind die charakterlichen Eigenschaften ihres Schöpfers sofort anzumerken: ihnen wohnt eine große Bescheidenheit inne und gelegentlich neigen auch sie zur Verschwiegenheit.

Und plötzlich war alles anders!

Gabi Simon

Ein Virus bestimmt seit zwei Jahren unser Leben und unseren Alltag und stellt uns vor große und wechselnde Herausforderungen. Dies betrifft auch unseren Kirchenchor „Cäcilia“. Uns allen fehlt die Musik, das regelmäßige Singen, unsere Auftritte, die Mitgestaltung der Gottesdienste und vor allem unsere Gemeinschaft.

Als im März 2020 die Proben auf unbestimmte Zeit ausgesetzt wurden, bemühten wir uns, zumindest virtuell, das Chorleben aufrecht zu erhalten. Der Chor blieb über seine WhatsApp-Gruppe mit kleinen Videos, Texten, Liedern, regelmäßigen Grußbotschaften der Geschäftsführung und einer Musik-Collage der Sängerinnen und Sänger in Kontakt. Da konnte man in dieser schweren Zeit schon mal wehmütig werden! Doch Corona machte erfinderisch, und so wurden im Sommer 2020 unsere Open-Air-Klappstuhlproben auf der Pfarrwiese ins Leben gerufen. Die Teilnehmer konnten sich endlich mal wieder treffen und zusammen singen. Als das Wetter nicht mehr mitspielte, wechselten wir zum Proben mit einer kleinen Besetzung unter Einhaltung eines Hygienekonzeptes in einen größeren Innenraum. Doch leider nicht für lange, denn im November 2020 mussten die Proben wieder eingestellt werden. Mit einer Wanderung und Beisammensein im Freien konnten wir im Oktober unsere Mitglieder erfreuen. Ein schöner Tag in geselliger Runde, der allen gutgetan hatte. Da in diesem Jahr auch das Singen an Weihnachten ausfallen musste, erhielten die Chormitglieder erstmals Weihnachtsbriefe mit einer Grußbotschaft. Es folgte eine lange Zeit ohne Chorproben. Leider entschieden sich in dieser langen Pause einige ältere Sängerinnen und Sänger ihre aktive Zeit im Chor zu beenden.

Im Juli 2021 war es dann wieder soweit. Die Vorgaben des Bistums erlaubten uns mit einem erarbeiteten Maßnahmen-Konzept wieder mit den Proben zu beginnen. Je nach Witterung fanden wieder unsere Open-Air-Klappstuhlproben oder Proben in der Kirche oder im Pfarrzentrum statt. An Allerheiligen 2021 durfte der Kirchenchor unter Einhaltung der entsprechenden Abstände den Allerheiligengottesdienst mitgestalten. Unser einziger Auftritt im Jahr 2021, der den Chor anspornte und an frühere Zeiten erinnerte. Und wieder beendete Corona Mitte November 2021 unsere Probenarbeit. Das geplante Singen an Heiligabend musste ausfallen. Stattdessen erfreute ein kleines Ensemble des Chores die Gottesdienstbesucher. Immerhin war es uns möglich, von Juli bis November 2021 insgesamt 17 Proben an wechselnden Orten durchzuführen. Unsere Sängerzahl hatte sich zwar leider verringert, aber alle Stimmen konnten besetzt werden.

Der Vorstand bemühte sich in den zwei Jahren der Pandemie stets im Rahmen der geltenden Bestimmungen und auch auf neue Art und Weise, die Probenarbeit fortzuführen und die Gemeinschaft zu pflegen. Es war immer das Bestreben des Vorstandes, verantwortungsvolle und angemessene Entscheidungen zu treffen. Dabei stand die Gesundheit der Aktiven für uns selbstverständlich immer im Vordergrund. Und nun starten wir Ende März 2022 einen neuen Versuch, mit der Probenarbeit zu beginnen. Erfahrung in der Durchführung haben wir ja inzwischen.

Chorarbeit in „St. Elisabeth an Lahn und Eder“

Birgit Grebe-Jonas

Gruppe Mirjam in Gladenbach
Chor für Neues Geistliches Lied
Kirchenchor „Cantamus“ in Breidenbach

Bald nach dem Beginn der Pandemie konnte ich mit beiden Chorgruppen die Proben online halten - zunächst mit großer Teilnahme. Im Laufe des Jahres 2020 schrumpfte die Teilnehmerzahl auf einige wenige SängerInnen, die jedoch regelmäßig teilnahmen. Ich fertigte und verschickte vermehrt Übetracks, wenn es um neues Liedgut ging. Aus der Online-Arbeit mit der Gruppe Mirjam entstand durch die Mithilfe eines Chormitgliedes ein kleines internes Projekt: ein Online-Zusammenschnitt der Stimmen für einige Lieder. Seit dem 11.06. (Cantamus) bzw. dem 03.07.2021 (Gruppe Mirjam) proben wir mit Hygienekonzept wieder im jeweiligen Kirchenraum und erstellen seitdem jeweils für Hochfeste Audioaufnahmen, um die Ergebnisse während der Gottesdienste über Bluetooth-Boxen abspielen zu können.

50 Jahre Gemischer Chor im Kirchenchor und Gesangverein Cäcilia Lorchhausen

Isabella Mischok-Schenk

Der Kirchenchor Cäcilia Lorchhausen besteht bereits seit 1886 und man sang zunächst als reiner Männerchor. Im Jahr 1971 beschloss man, auch Frauen aufzunehmen und fortan gemeinsam aufzutreten. Von 29 Damen sind einige noch heute im Chor aktiv. Grund genug, das 50-jährige Bestehen des Gemischten Chores zu feiern und langjährige Chorsänger:innen zu ehren. Aus einem geplanten festlichen Chorkonzert im Herbst wurde zunächst nichts, die hohen Inzidenzzahlen ließen ein Musizieren in der geplanten Form nicht zu. Der Chor konnte das Jubiläum in Form einer musikalischen Feierstunde am 26.9.2021 in der Kirche St. Bonifatius Lorchhausen gestalten, wobei die langjährigen Sängerinnen und Sänger geehrt werden konnten. Umrahmt wurden die Ehrungen vom Ensemble „Cellosongs“ mit Mechthild Schmidt, Mezzosopran, Michael Schmelcher, Cello und Isabella Mischok-Schenk, Orgel. Mit einem bunten Programm gratulierten sie dem Chor und brachten bekannte und unbekannte Werke zu Gehör. Dies waren unter anderem Musikbeiträge von Louis de Caix d'Hervelois, Johannes Brahms und Rheinbergers *Nachtgebet* für Orgel, Mezzosopran und Cello. Passend zu den Vorträgen hatten Sängerinnen und Sänger des Chores Gedichte von Eichendorff und anderen Autoren ausgewählt. In der Kirche durfte ein Orgelbeitrag nicht fehlen: Diese erklang mit Charles W. Ore's *Fanfare in the Baroque Spirit*, einer Improvisation über „Pirates of the Caribbean“ und mit Klaas Jan Mulders *Koraalfantasie Grote God wij loven U*. Das Jubiläums-Chorkonzert ist nun für 2022 geplant.

Adventskonzert des Kammerchors Marienstatt

Veronika Zilles

Das Proben und Musizieren stellt uns alle zur Zeit hart auf die Probe. Es ist nicht nur anspruchsvoll, die Motivation unter den Singenden aufrecht zu erhalten, wenn man ihnen keine Auftritte anbieten kann, es ist auch anspruchsvoll und kraftzehrend, unter den gegebenen Bedingungen zu planen und zu proben.

Für mich als Leiterin des Kammerchors Marienstatt galt es im Herbst 2021, immer wieder neue Ideen zu entwickeln, wie wir vielleicht ein Adventskonzert singen könnten. Zur Tradition gehört seit mehreren Jahren, dass auchder Jugendchor „Giovani Cantori“ mitwirkt. Die Jugendlichen haben sich prächtig entwickelt und erleben im Adventskonzert immer einen Höhepunkt des Jahres. Wie auch der Kammerchor haben die Jugendlichen lange Zeit per Zoom geprobt. Allen – den Jugendlichen wie auch den Erwachsenen - fiel es gegen Ende immer schwerer, sich selbst die Sinnhaftigkeit dieses Singens vorzusagen, dass man auf ein Ziel hinarbeitet und gern singen möchte. Nach den Sommerferien konnte endlich durchgestartet werden und das Proben in Präsenz unter Einhaltung großer Abstände konnte beginnen. Das Singen auf Abstand erwies sich als gar nicht schwierig, das Hören aufeinander wurde allerdings eine neue Herausforderung.

Nach den Herbstferien stiegen langsam und unaufhörlich die Covid-Zahlen und der Ideenpool für Konzertmöglichkeiten wurde im Kopf in Gang geworfen. Ich hatte immer neue Vorschläge gemacht, die oft mit „Geht nicht, weil……“ beantwortet wurden. Zuletzt hatte ich zwei Konzerte an einem Tag angedacht: eines für die Eltern der Kids und ein weiteres für unser –

Das Adventskonzert bei Youtube:

https://www.youtube.com/watch?v=hUmfDr25XdQ

eventuell mutiges – Stammpublikum. Aber dann holten mich die knallharten Realisten des Chores auf die Erde zurück und erklärten mir, dass selbst die nächsten Angehörigen Sorge und Angst haben und aus vielen Gründen nicht in ein Konzert kommen würden. Das war für mich im wahrsten Sinn des Wortes niederschmetternd. Aber dann tauchte ein Vorschlag aus dem Chor auf: Wir konzertieren ohne Publikum, machen eine Aufnahme des Konzertes und stellen diese ins Netz. Hurra! Ganz so einfach war dieses Vorhaben aber dann doch nicht. Wer könnte uns da helfen? Wir stießen auf Jürgen Bröhl vom Tonstudio Ölmühle in Steinefrenz. Also wählten wir unseren Generalprobentag zum „Konzerttag“ mit der Aufnahme, die dann öffentlich ins Netz gestellt werden sollte. Für alle in Konzertkleidung agierenden Sängerinnen und Sänger war es recht ungewohnt, in diesem Technikwirrwarr aufzutreten. Aber alle, die Jugendlichen zuerst, gewöhnten sich rasch daran. Mehrere Kameras und Mikrophone waren installiert, die unser mühsam Erarbeitetes einfangen und bestmöglich transportieren sollten. Im Nachhinein zolle ich meinen beiden Chören hier große Bewunderung und für mich fühlte es sich an wie immer. Nur meine Sängerinnen und Sänger sahen nur mich und die leere Kirche. Dennoch haben sie eine wunderbar weihnachtliche Stimmung mit ihrem Singen geschaffen!

Jürgen Bröhl hat sich dann richtig ins Zeug geworfen, um die Aufnahme zu schneiden. Das war in der Tat ein großer Akt, da Audio- und Videodateien übereinander gebracht werden mussten. Immer wieder haben wir letzte Kleinigkeiten besprochen. Jürgen Bröhls Geduld und sein Denken an die Kleinigkeiten waren sehr hilfreich. Die schönen Bilder der Sänger:innen, der Kirchenfenster und aus dem Innern der Kirche zeigen dies im Film.

Dann kam der große Moment, das Konzert selbst anzuhören. Es war überwältigend gelungen. Ein großes Dankeschön geht an alle meine Sängerinnen und Sänger, die über die lange Zeit so wunderbar mit mir „gesungen“ und geprobt haben. Danke an Jürgen Bröhl, der die Aufnahme so großartig begleitet hat.

Konzert mit digital vorproduzierten Chorwerken

Joachim Dreher

Nachdem das erste Konzert der Katholischen Kantorei Dillenburg im Mai 2020 Corona bedingt abgesagt werden musste, waren alle Beteiligten froh, dass nach den Sommerferien die Probenarbeit mit dem Chor zumindest vorsichtig in Kleingruppen wieder aufgenommen werden konnte. Nach wie vor durfte der Chorgesang in vollem Umfang weder liturgisch noch konzertant stattfinden. Und so wurde das Konzert in der Kath. Pfarrkirche Herz Jesu Dillenburg am Sonntag, 27. September 2020 mit dem Titel „Glanzlichter Europäischer Kirchenmusik“ um 16.00 Uhr und 19.00 Uhr unter der Leitung von Kantor Joachim Dreher in zweifacher Hinsicht ein besonderes: zum einen haben alle teilnehmenden Sänger/innen der Katholischen Kantorei Dillenburg nach einer vorproduzierten instrumentalen Vorlage ihre eigene Stimme selbständig zuhause aufgenommen und als Audio-Datei zurückgeschickt. Anschließend wurden dann die individuellen 30 Tonspuren über die instrumentale Vorlage digital zusammengesetzt, wodurch sich der gesamte Chorklang ergab. Die Sänger/innen ließen sich mit viel Engagement darauf ein und waren wie die Zuhörer neugierig darauf, wie solch ein besonderes Format in ein Konzert münden könnte, denn leider durfte die Kantorei wie gesagt im Konzert nicht als Chor auftreten. Zum zweiten konnten die Zuhörer endlich wieder live Solisten und Instrumentalisten erleben, die in Präsenz das „digitale“ Programm ergänzten; dies war Joachim Dreher ebenfalls wichtig, um auf diese Weise Solisten und Orchestermitglieder zu unterstützen, die ja durch zahllose Absagen von massiven Umsatzeinbußen betroffen waren (und nach zwei Jahren immer noch sind!). So musizierten in den beiden Konzerten - so konnten mehr Zuhörer/innen teilnehmen - das Ensemble Colorito auf historischen Instrumenten und die Solisten Gela Birckenstaedt (Sopran), Franz Vitzthum (Altus), Stefan Sbonnik (Te-

nor) und Ekkehard Abele (Bass) sowie die evang. Dillenburger Kantorin Petra Denker (Orgel), die auch bei den Vorproduktionen beteiligt war.

Die Kantorei, die sich sehr engagiert auf dieses „Neuland“ eingelassen hatte, traf sich zum ersten Mal im Rahmen dieses kreativen Projektes wieder vollzählig am Vorabend des Konzertes und durfte als erstes im Rahmen der General-Durchlaufprobe das klangliche Erlebnis hören.

Inhalte der Produktion:

- Johann Sebastian Bach, Kantate *Was Gott tut, das ist wohlgetan* BWV 100
- César Franck, *Ave Maria* FWV 62
- Josef Gabriel Rheinberger, *Dextera Domini* op. 140/2
- Felix Mendelssohn Bartholdy, 4. Satz aus der *Orgelsonate B-Dur* op. 65/4
- William Lloyd-Webber, aus der *Missa Princeps Pacis*: Kyrie, Sanctus / Benedictus, Agnus Dei
- Maurice Duruflé, *Ubi caritas* op. 10
- John Rutter, *Look at the world*
- Georg Philipp Telemann, Kantate *Nun danket alle Gott*

Alle produzierten Chorwerke können online über den Youtube-Kanal „Kirchenmusik an der Dill“ aufgerufen werden.

DVD-/CD-Produktion zur Unterstützung freischaffender Musiker

Dillenburg – Traditionell findet jährlich am Pfingstmontag in Dillenburg das Wandelkonzert an den beiden Orgeln der katholischen und evangelischen Kirche statt. Weil das Konzert im Mai 2020 nicht live stattfinden konnte, haben Bezirkskantor Joachim Dreher und seine Kollegin Propsteikantorin Petra Denker das geplante Konzert in Ausschnitten eingespielt und auf eine DVD brennen lassen. Als Bonusmaterial findet man in der DVD-Box noch eine Audio-CD, welche den Konzertmitschnitt in besserer Klangqualität enthält. Mit dem Verkaufserlös dieser DVD-Box werden Musiker unterstützt werden, die durch die Corona-Krise in existenzielle Not geraten sind, weil ihnen große Einkommensgrundlagen wegen zahlreicher abgesagter Konzerte weggebrochen sind. Bisher konnten ca. 5.000 Euro an einen Fond überwiesen werden.

Reading Session

Laura Lauwigi und Larsa Zia

Am 12. März trafen sich 14 Chorleiterinnen und -leiter sowie 10 jugendliche Chorsänger:innen in Limburg zu einer Reading Session. Dabei folgte die Gruppe einer Einladung des Chorverbandes Pueri Cantores und des Referates Kirchenmusik.
Der Workshop begann mit einer kurzen Führung durch die neuen Proberäume der Mädchenkantorei am Dom zu Limburg im Limburger Schloss.
Dann begann auch schon die Reading Session. Die Bezirkskantoren und Referenten Andreas Loheide (Montabaur), Jan Martin Chrost (Bad Ems) und Florian Brachtendorf (Geisenheim) stellten Lieder aus Liederbüchern für Kinderchöre aller Altersstufen vor.

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde führten Martin Chrost und Andreas Loheide Lieder vom Kindergartenalter bis zum Grundschulalter vor. Florian Brachtendorf zeigte exemplarisch Lieder für Kinder und Jugendliche ab dem 5. Schuljahr, einige dieser Lieder waren mehrstimmig. Noten waren für alle vorhanden und gemeinsam wurden die Lieder unmittelbar auf „Herz, Nieren und Singbarkeit“ überprüft. In der Kaffee-Pause gab es Gelegenheit zu Gesprächen über die aktuelle Lage im eigenen Chor.

Für uns Jugendliche war es ein aufregender Tag mit vielen neuen Kontakten und viel Freude und Spaß am gemeinsamen Singen! Ein großer Dank allen, die der Einladung gefolgt sind, den Tag mitgestaltet und so fleißig mitgesungen haben. Außerdem ein Dankeschön an unseren Chorleiter, uns Jugendliche mit nach Limburg zu nehmen, um an der Reading Session teilnehmen und Kontakte über den eigenen Chor hinaus knüpfen zu können.

Kammerchor am Rheingauer Dom

Florian Brachtendorf

Mit Gründung der Bezirkskantorei Rheingau 2014 schuf Bezirkskantor Florian Brachtendorf eine Plattform, auf der sich Sänger der ChorSing-Schule am Rheingauer Dom, des Kirchenchores Hl. Kreuz Geisenheim und weitere Sänger aus dem musikalischen Umfeld zusammenfinden konnten, um gemeinsam größere Chor- und Orchester-Projekte zu realisieren. Zuletzt erfolgte 2019 die Aufführung von Schuberts monumentaler Messe Es-Dur.

Da Projekte in dieser Größenordnung in Pandemiezeiten nur sehr schwierig umsetzbar sind, rief Brachtendorf im September 2021 den Kammerchor am Rheingauer Dom ins Leben. Auch er vereinigt junge Stimmen der ChorSing-Schule mit Stimmen von erwachsenen Sängern aus dem Rheingau.

In einer kompakten Probenphase (4 Proben à 3 Stunden) und einer Generalprobe erarbeitete der Chor gemeinsam mit fünf professionellen Vokalsolisten und einem „historisch informierten" Ensemble aus Frankfurt Bachs Motette *Jesu, meine Freude* BWV 227, Haydns Kleine Orgelsolomesse und Motetten von Schütz, Mozart und Rheinberger.

Die Sänger sind durch die Abstände zwischen den Plätzen deutlich eigenständiger geworden. Das selbständige Erarbeiten des anspruchsvollen Notentextes (auch mithilfe der Stimmbildner) bedeutete die Sänger ebenfalls eine neue Herausforderung. So ist dieses Projekt auch in Hinsicht auf die musikalische Leistungsfähigkeit ein wichtiger Schritt, der auch die größeren Ensembles indirekt positiv beeinflusst.

Am 26. März 2022 konnte der Kammerchor am Rheingauer Dom als neues Projekt das *Stabat mater* von J. Haydn aufführen.

S🌻mmerchor geht online

Gabi Bendel

Der „Katholische Kirchenchor Dreikirchen“ hatte lange vor der Pandemie seine Jubiläumsfeier zum 75-jährigen Bestehen 2021 geplant. U.a. sollte es ein Jubiläumskonzert mit dem Konzertorchester Koblenz geben. Doch aus all den schönen Plänen wurde nichts – Corona kam dazwischen! Der Chor dachte aber nicht daran, die Flinte ins Korn zu werfen. Nachdem der erste Schock überwunden war, versorgte Chorleiter Wolfgang Tüncher uns mit Üb-Dateien. So konnte jeder zu Hause üben. Innerhalb von zwei Wochen war für die Zoom-Proben alles vorbereitet, so dass wir im April 2020 mit den Online-Proben beginnen konnten. Unsicherheiten und Besorgnis einiger Choristen wurden schnell aus der Welt geschafft und einfühlsam durchgeführte Proben räumten die letzten Bedenken aus.

Im Juni wurde unsere Kirche dann zum Probenraum, mit drei Meter Abstand zu jedem Choristen und sechs Metern zum Chorleiter. Es war schwierig, aber so schafften wir es, für unsere geplante Uraufführung der Adventskantate von Klaus Heizmann die ersten Stücke zu lernen. Als die Maßnahmen ab Oktober 2020 verschärft werden mussten, ging es mit den Zoom-Proben weiter. Wir verschoben die Uraufführung ins Jahr 2021. Langsam gewöhnten wir uns an diese Art des Zusammenseins und pflegten unsere Gemeinschaft auf diese Art und Weise - und Spaß machte es auch. Warum also nicht mit einem Projektchor online gehen? Und schon war die Idee von „Der Sommerchor geht Online“ geboren. Vorstand, Sängerinnen und Sänger waren sich schnell einig, dass dies eine Alternative zum ursprünglich geplanten Fest sein könnte. Von April 2021 bis Juni 2021 übte der Projektchor zwei Stücke. 34 Sänger/innen stellten sich dieser Aufgabe und das gemeinsame Ziel war ihre Motivation, in dieser besonderen Zeit durchzuhalten. Im Juni dann die Aufnahmen im Tonstudio, pandemiebedingt in Kleingruppen von je drei Sänger/innen. Mit dem Tonstudio „Ölmühle“ war ein kompetenter Partner engagiert, der den Chor professionell und freundlich durch die Ton- und Videoaufnahmen begleitete. Aufgeregt, mit Lampenfieber und dennoch einer Menge Spaß absolvierte der „Sommerchor“ zwei wunderschöne, passende Stücke.

Don’t stop the music! von Jay Althouse zum einen, ist wie ein Aufschrei der Menschen – „Macht der Musik kein Ende!“ Was wäre die Welt ohne die Chöre und Orchester. Keine Paraden, keine Konzerte in den Parks, keine Musicals, alle versänken in Dunkelheit.

https://youtu.be/mqmx5Eth6T0

Schau auf die Welt von John Rutter ist eine Ovation an die wunderbare Vielfalt der Schöpfung und ihren Schöpfer. Für alle Teilnehmer war dieses Projekt eine einzigartige Erfahrung. Dem Chor war es ein Anliegen, das Singen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln aufrecht zu erhalten. „Don’t stop the music!“

https://youtu.be/x9RnsMyWi3M

Am 13. März 2020 fand die letzte Chorprobe mit allen Sängerinnen und Sängern im kleinen Pfarrsaal statt: 40 Personen dicht nebeneinandersitzend, nichtsahnend, wie die Corona-Pandemie bald das Chorleben verändern würde. Gerade hatte der Kirchenchor mit Gastchören und jungen Musikern der Kreismusikschule sein 100-jähriges Bestehen mit einem festlichen Konzert abgeschlossen. Jetzt war plötzlich Schluss mit den Proben, der Chor musste für mehr als vier Monate pausieren.

Das Chorleben in Zeiten von Corona – ein Erfahrungsbericht

Margarita Watzka

Neue Wege in der Chorarbeit

Im August 2020 begannen endlich wieder die Proben unter strengen Hygiene- und Abstandsregeln, in Kleingruppen, die Probezeiten waren kurz. Probenraum wurde die Elzer Pfarrkirche. Das weitläufige Kirchenschiff mit starkem Nachhall, der Mindestabstand von drei Metern untereinander ergaben für die Sängerinnen und Sänger ungewohnte Hör- und Klangerfahrungen und auch neue sängerische Herausforderungen. Alle mussten sich intensiv auf die eigene Stimme konzentrieren, da der stützende Sangesnachbar weit weg saß. Die Freude am gemeinsamen Singen war jedoch unverändert groß und viele konnten sich, wenn auch noch teils zögerlich, auf die neue Probensituation einlassen. Der ureigentliche Auftrag eines Kirchenchores – die musikalische Mitgestaltung der Liturgie in Gottesdiensten – gewann zu dieser Zeit besondere Bedeutung, weil der

Gemeindegesang pandemiebedingt nicht erlaubt war. Auf der Kirchenempor galten nun strenge Abstandsregeln, so dass nur Auftritte von kleinen Gesangsgruppen von bis zu 6 Personen möglich waren. Chorleiter Gregor Meilinger beschritt beherzt diesen neuen Weg in der Chorarbeit und stellte ein kleine Ensembles zusammen. Geprobt wurden Gesänge aus dem Gotteslob und mehrstimmige geistliche Chorsätze. Anfang 2021 bis Juni dann verschärfte Auflagen: Proben in Präsenz waren nicht möglich, lediglich Einsingen vor dem Gottesdienst. Chorleiter Meilinger musste daher auf einen erfahrenen Sängerstamm zurückgreifen, es wurden einstimmige Lieder aus dem Gotteslob gesungen. Die Gottesdienstbesucher, die selbst nicht singen durften, nahmen die Auftritte der Ensembles dankbar auf. Für die Sängerinnen und Sänger waren dies berührende und befriedigende Momente, weil auch schön gesungene Lieder den Gottesdienst bereichern können.

Ein Ton in Gottes Melodie

Durch die Corona-Pandemie waren auch gewohnte gesellige Aktivitäten nicht möglich. Lange Probepausen, das Singen in kleinen Gruppen, seltene bzw. keine Auftritte für den Großteil des Chores: Die Gefahr, dass die Chorgemeinschaft auseinanderbricht, ist gegenwärtig. Um dem entgegenzuwirken, traf sich der gesamte Chor auf Initiative von Präses Pfarrer Henrich zu einem Gottesdienst in der Pfarrkirche unter dem Motto „Du bist ein Ton in Gottes Melodie“. Die Mitglieder verteilten sich in großen Abständen im gesamten Kirchenraum, es wurde gemeinsam gebetet und Frauen- und Männerschola übernahmen die musikalische Gestaltung. In seinem abschließenden Segensgebet stellte Pfarrer Henrich das Wirken des Kirchenchores unter den besonderen Schutz der heiligen Cäcilia, der Patronin der Kirchenmusik. Dieser Gottesdienst war ein besonderes Erlebnis. Auch im Advent 2021 gestaltete der Chor eine Andacht mit Liedern, Texten und Gebeten.

Besinnlich-musikalischer Augenblick auf dem Weg zu Ostern

Unser Kirchenchor bereitet sich zurzeit auf Andachten an den Fastensonntagen vor. Neben Gesängen von kleinen Ensembles tragen Chormitglieder Texte und Gebete vor, die zum Innehalten anregen. Mit einigem organisatorischen Aufwand wurden fünf Gruppen eingeteilt und Neueinstudierungen von mehrstimmigen Chorsätzen zu Liedern aus dem Gotteslob und dem NGL bilden den Schwerpunkt.

Ausblick

Wie wird es mit unserem Chorleben weitergehen? Seit nun schon nahezu zwei Jahren kann der Kirchenchor seinen musikalisch-liturgischen Auftrag in Gottesdiensten aufgrund der Abstandsregeln nur mit einer kleinen Gesangsgruppe erfüllen. Unser Kirchenchor ist mittlerweile ein „Seniorenchor“ geworden, der bis Corona Messen zu den Hochfesten sang und zahlreiche Auftritte im Kirchenjahr absolvierte. Es bleibt zu hoffen, dass alle Sängerinnen und Sänger zurückkommen, sollte dies wieder möglich sein. Und schließlich braucht unser Kirchenchor jüngere Neuzugänge. Man wird sehen.

rechts: Orgel von St. Johannes Nepomuk, Hadamar

Kirchenmusik im Bezirk Limburg

Michael Loos

Auch etliche Chöre im Bezirk Limburg mussten die Probenarbeit zeitweilig einstellen. Wo es möglich war, wurde mit wenigen Chormitgliedern in Kirchenräumen oder im Freien geprobt.
Der Kirchenchor Eschhofen konnte im September 21 ein Open-Air-Konzert veranstalten. Der Kirchenchor Bad Camberg gestaltete ein Adventskonzert, bei dem Teilgruppen sich abwechselten. „Cäcilia“ Niederbrechen sang in kleinen Gruppen und versuchte, möglichst einen Gottesdienst im Monat mehrstimmig zu gestalten. In Elz und Hadamar konnten Gottesdienste von einer Schola musikalisch mitgestaltet werden. In Hadamar fanden sich für die Hirtenmesse am 25.12. um 7.00 Uhr Gemeindemitglieder, die in einer Schola mitsangen. Der Kreis der Personen, die für solche Gelegenheiten angesprochen werden können, hat sich so erweitert, jedoch fühlten sich nicht alle Chormitglieder in der Lage, in kleinen Ensembles alleine oder zu zweit in ihrer jeweiligen Stimme zu singen.

Videoproduktionen

In Eschhofen entstand ein digitales Weihnachtskonzert, der Tonmitschnitt wurde durch Videos aus der Kirche ins rechte Licht gesetzt. In Hadamar wurden Videos produziert, mit denen unbekanntere Osterlieder aus dem GL vorgestellt wurden.

Orgelkonzerte

Die Orgel in Hadamar wurde 50 Jahre alt. An Stelle eines Konzerts wurden Videos mit Orgel, Sopransolo, Trompete, Posaune, Klarinette und Orgelsolo aufgenommen. Michael Poths hat mit einem Schüler zusammen ein Orgelkonzert zu Weihnachten in Bad Camberg gespielt.
Es hat sich in dieser Zeit viel Neues ergeben, das auch nach der Pandemie weitergeführt werden sollte.

Der Transformationsprozess im Bistum hat einen aktualisierten Zeitplan. Darauf haben sich die diözesanen Gremien nach Beratungen verständigt. Bislang sollten die Beratungen mit verbindlichen Beschlüssen bis Ende März abgeschlossen sein und ab 1. April die Phase 3 der Umsetzung beginnen. Der neue Zeitplan sieht vor, dass im Frühjahr Dezernentenkonferenz, Plenarkonferenz, Priesterrat und Diözesansynodalrat verbindliche Beschlüsse zu den beratenden Leitlinien treffen werden. Ebenfalls soll zeitnah ein detaillierter Vorschlag zur neuen Struktur im Bischöflichen Ordinariat und der Mittleren Ebene vorliegen. Bis Ende Sommer soll dann die abschließende Beratung und Beschlussfassung dieses Modells in den Diözesangremien erfolgen. Alle Entscheidungen werden in den vier Diözesangremien, so wie sie die geltenden Ordnungen und Satzungen des Bistums vorsehen, getroffen.

„Es ist klar, dass sich die Kirche und die Organisationsgestalt Bistum Limburg ändern muss. Daran arbeiten wir konzentriert und effizient. Notwendige Entscheidungen sollen nicht vertagt oder auf die lange Bank geschoben werden. Aber es braucht qualifizierte Beratung, gemeinsame Vergewisserung und Sorgfalt“, betont die Steuerungsgruppe. Zur Sorgfalt gehöre auch, dass die synodalen Gremien auf Bezirksebene wie auch weitere Gremien in den Gesamtberatungsplan eingeplant werden sollen. Noch vor den Sommerferien wird ein zweiter Gremientag geplant. Informationen zum Transformationsprozess im Internet: www.trafo.bistumlimburg.de

Welche Auswirkungen hat Trafo auf das RKM?

Was sich konkret aus der Neuorganisation des Bischöflichen Ordinariats für das RKM als Fachstelle für Kirchenmusik im Bistum ergibt, ist noch offen. Fest steht hingegen, dass der Sitz des RKM im Musischen Internat nur noch eine Frage der Zeit ist. Das Bistum hat bereits vor 2 Jahren seine Entscheidung kommuniziert, dass die Immobilie in Hadamar nach dem Umzug der Limburger Domsingknaben nach Limburg veräußert werden wird. Damit stehen neben dem RKM auch die anderen Fachstellen des BO in Hadamar vor der Frage eines Ortswechsels und der Suche nach geeigneten Räumlichkeiten.

Die Leitung des RKM hat erklärt, dass eine räumliche Eingliederung in die Liegenschaften des BO keine tragfähige Lösung darstellen würde, da eine Einrichtung, die Musik macht, sich nicht mit Verwaltungsmitarbeitenden sinnvoll zusammen betreiben lässt.

Prävention vor sexualisierter Gewalt im Bistum Limburg

Bei den Rechtsträgern im Bistum arbeiten 267 Geschulte Fachkräfte zur Prävention vor sexualisierter Gewalt und viele weitere Ehren- und Hauptamtliche bei der Prävention vor sexualisierter Gewalt mit. Die Geschulten Fachkräfte sind Ansprechpersonen für die Prävention vor sexualisierter Gewalt vor Ort und agieren in engem Miteinander mit der Koordinationsstelle Prävention vor sexualisierter Gewalt des Bistums. Das gemeinsame Ziel ist eine flächendeckende, nachhaltige Kultur der Aufmerksamkeit, des Hinschauens und der Gefahrenvermeidung, um den anvertrauten Kindern, Jugendlichen und erwachsenen Schutz- oder Hilfebedürftigen sichere Begegnungsräume bieten zu können.

Grundlage ist die überarbeitete Rahmenordnung – Prävention gegen sexualisierte Gewalt an Minderjährigen und schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz (siehe Amtsblatt des Bistums Limburg 11/2020, Nr. 143). Dazu wurden im Rahmen eines Implementierungsauftrages in den vergangenen Monaten gemeinsam mit den Geschulten Fachkräften die erforderlichen Ausführungs- und Anwendungsbestimmungen im Bistum weiterentwickelt. Beispielsweise erfahrungsbezogene Präzisierungen von Handreichungen und Unterstützungsmaterialien für die Präventionsarbeit vor Ort, die Fortschreibung des Aufgabenkatalogs der Geschulten Fachkräfte oder die Neufestsetzung der Intervalle von Auffrischungsschulungen.

Zentrales Element der Prävention vor sexualisierter Gewalt sind die Institutionellen Schutzkonzepte bei den einzelnen Rechtsträgern vor Ort. Durch eine stetige Gefahrenanalyse, das Erstellen eines entsprechenden Verhaltenskodexes, der allgemein bekannten Vorhaltung von Beratungs- und Beschwerdewegen, tragen sie zu einer präventiven Kultur vor sexualisierter Gewalt bei.

Das formale Erstellen eines Schutzkonzeptes unter umfassender Beteiligung vor Ort ist dabei der erste Schritt, die Implementierung in eine nachhaltig gelebte, präventive Kultur der folgende und entscheidende Schritt. Eindeutige Ausführungs- und Anwendungsbestimmungen zur Rahmenordnung sind die Grundlage für eine nachhaltige Haltung zur Prävention vor sexualisierter Gewalt in der Breite unseres Bistums. Sie sind auch Grundlage, dass Betroffenen klare Beratungs- und Ansprechbarkeiten bekannt gemacht werden, sie gehört werden und ihnen geglaubt wird. Und sie sind durch allseitige Handlungsklarheit und Verhaltenssicherheit Grundlage, dass Gefahrensituationen, wenn immer möglich, rechtzeitig erkannt und so Verbrechen von sexualisierter Gewalt verhindert werden.

Das Referat Kirchenmusik hat bereits 2019 ein ISK für die kirchenmusikalische Ausbildung erstellt, dass Bestandteil aller Ausbildungsgänge ist. Daneben hat das RKM eine Muster_ISK für den Bereich der Kinder- und Jugendchorarbeit herausgegeben. Dieses Konzept ist vom jeweiligen Träger der Chorarbeit anzupassen auf die Verhältnisse vor Ort.

Abfrage der kirchenmusikalischen Gruppen 2022

Durch die Pandemie bedingt war eine Umfrage zu den kirchenmusikalischen Gruppen, deren Zusammensetzung und Mitgliederzahlen in den beiden zurückliegenden Jahren nicht sinnvoll. 2022 müssen wir wieder aktuelle Daten erheben.

Diese Daten werden von der Arbeitsgemeinschaft der Ämter und Referate für Kirchenmusik in Deutschland (AGÄR) anonym an das Musik-Informations-Zentrum (MIZ) des Deutschen Musikrats übermittelt, das die Daten in eine Gesamtstatistik einpflegt und veröffentlicht. (http://miz.org/statistiken.html)

Von den Bezirkskantoren erhalten Sie daher ein Formular mit der Bitte um Angaben der Daten zum Stichtag 1. Juli 2022. Bitte senden Sie dann die ausgefüllten Formulare wieder an Ihr Bezirkskantorat zurück. Auch wenn Sie keine genauen Mitgliedszahlen beziffern können sollten (weil noch einige Mitglieder nicht aktiv zurückgekehrt sind o.ä.), geben Sie bitte eine realistische Zahl ein. Zeitgleich erfragen wir die Gruppen und Ansprechpersonen im popular-musikalischen Bereich (Bands, NGL-Ensembles usw.). Auch diese Formblätter stellen Ihnen die Bezirkskantoren zur Verfügung. Bitte leiten Sie diese Umfrage ggfs. an die entsprechenden Personen weiter, die Ihnen bekannt sind und mit der Leitung bzw. Organisation entsprechender Gruppen betraut sind.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Bündelung der Limburger Dommusik auf dem Domberg

Der Domberg in Limburg wird die neue Heimat der gesamten Dommusik. Bis zum Sommer 2022 werden Domchor, Mädchenkantorei und Domsingknaben rund um den Dom neue Räume und neue Möglichkeiten bekommen. „Wir schaffen die notwendige räumliche Perspektive, die die Limburger Dommusik stärken und deren erfolgreiche Zukunft sichern wird“, erklärte der scheidende Domdekan Weihbischof Dr. Thomas Löhr. Seit März ist Dr. Wolfgang Pax neuer Domdekan und damit auch zuständig für die Dommusik.

Das Bistum hat große Teile des Schlosses für die Arbeit der Dommusik von der Stadt Limburg langfristig angemietet. Hier stehen ein großer Probensaal, Probenräume für etwa 20 Personen, Räume für die Domsingzwerge, die Stimmbildung und den Instrumentalunterricht zur Verfügung. Die Domsingknaben sollen zum Beginn des Schuljahres im Sommer 2022 vom Musischen Internat in Hadamar nach Limburg umziehen. Das Obergeschoss der Domsakristei wird künftig für Klavier-, Streicher- und Gitarrenunterricht sowie Theorieunterricht bereitgestellt. Im Dompfarrhaus wird es Räume für die Hausaufgabenbetreuung, für die Freizeitgestaltung und ein Bistro geben. Ebenso werden Büros für Pädagoginnen und Pädagogen und die Verwaltung eingerichtet.

Als Elternzeitvertretung für Judith Kunz hat am 1. März Tobias Landsiedel die auf 1 Jahr befristete Vertretung übernommen. Tobias Landsiedel war zuvor u.a. Dozent in der Chorleitungs-Ausbildung des RKM. Wir wünschen ihm ein erfolgreiches Wirken!

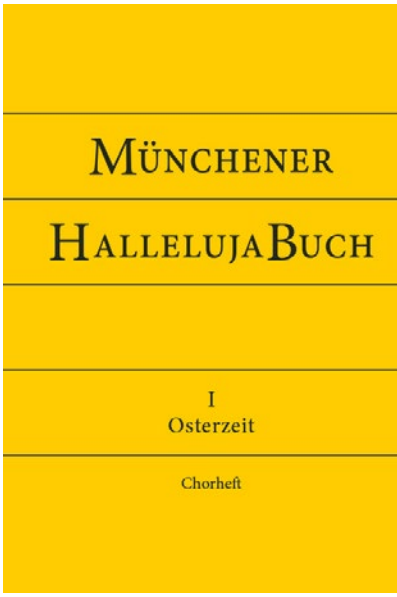
Die neue Aufteilung der Limburger Dommusik auf dem Domberg

Münchener Kantorale und Halleluja-Buch

Auf der Website www.kirchenmusik-muenchen.de steht unter der Rubrik „Gottesdienstgestaltung“ ab sofort ein Online-Kantorale zur Verfügung, das für jeden Tag des Kirchenjahres neben Lied-/Gesangsvorschlägen auch Vertonungen für den im Lektionar vorgesehenen Antwortpsalm und den Ruf vor dem Evangelium enthält – dauerhaft kostenlos zum Download. Diese Online-Publikation versteht sich als Fortsetzung und Ergänzung der fünf Print-Bände des neuen Münchener Kantorale, die seit der Einführung des neuen Gotteslob erschienen sind. Als zusätzlicher Service werden auch alle „Menü-Seiten“ der bisherigen Print-Bände mit den Liedvorschlägen für Sonntage, Hochfeste, Heiligenfeste und besondere Feiern auf der Website zum kostenlosen Herunterladen angeboten.

Darüber hinaus stehen auch neu ausgearbeitete Vorschläge für die Gestaltung der Tagzeitenliturgie zur Verfügung. Diese Vorschläge wollen einen einfachen und flexiblen Einstieg in die Feier des Tagzeitengebetes ermöglichen. Dafür werden jeweils drei im Umfang unterschiedlich stark ausgefaltete Feierformen angeboten: „Kurzes Gebet“, „Schlichte Hore“ und „Entfaltetes Morgen-/Abendlob“. Für die Sonntage gibt es dann immer einen Vorschlag für die Gestaltung einer kompletten Vesper. Dieses Angebot zur Tagzeitenliturgie ist ebenfalls über die Website www.kirchenmusik-muenchen.de erreichbar, kann aber auch direkt über www.tagzeitenliturgie.de aufgerufen werden.

Anfang März erschien das Chorheft I des Münchener HallelujaBuches. Es enthält mehrstimmige Vertonungen zum Halleluja für alle Sonntage der Osterzeit. Die Kompositionen sind mit überschaubarem Zeitaufwand einstudierbar. Ergänzend enthält das Chorheft auch Orgel- und Bläservorspiele (Introduktionen) sowie Jubilus-Vertonungen („Chorcoda“) zum Halleluja. Ein Ansichtsmuster, das hier zum Download bereitsteht, vermittelt einen ersten Eindruck. Die Hefte können zum Staffelpreis von 5,- € (ab 30 Ex.) und 7,- € (ab 15 Ex.) direkt beim Verlag Sankt Michaelsbund oder über den Buchhandel bestellt werden. Ein Einzelexemplar kostet 11,90 €.



Neue Gebührenordnung für die kirchenmusikalische Ausbildung

Die Ausbildungsgebühren für alle angebotenen Ausbildungsgänge (außer den weiterhin kostenfreien Kantoren-Kursen) wurden zum 1. Januar 2022 angehoben. Für alle Ausbildungskurse gilt nun eine monatliche Gebühr von 55,- € (vierteljährlich 165,- €). Die Bandleitungs-Ausbildung beläuft sich wie bisher auf 65,- € pro Monat (wegen des höheren Kostenanfalls durch freiberufliche Dozent:innen).

https://kirchenmusik.bistumlimburg.de/fileadmin/redaktion/Bereiche/kirchenmusik.bistum-limburg.de/Gebuehrenordnung_Ausbildungsvertraege.pdf

Die Gebührenordnung gilt für Ausbildungsverträge, die ab 1. Januar 2022 geschlossen werden. Bei älteren Verträgen gilt weiterhin der jeweilige bei Vertragsschluss gültige Gebührensatz.

Personalia

Dr. Johannes Schröder, Kantor an St. Bonifatius Wiesbaden, wurde am 1. Februar an der Joh.-Gutenberg-Universität Mainz zum Doktor der Musiktheorie promoviert. Herzlichen Glückwunsch!

Valentin Kunert ist als neues Mitglied in die Redaktion eingetreten, nachdem wir Gabriel Dessauer in den Ruhestand verabschiedet haben. Herzlich willkommen im Redaktionsteam!

Tobias Landsiedel hat ab 1. März bis April 2023 in der Limburger Dommusik die Elternzeitvertretung von Domchordirektorin Judith Kunz übernommen.

Bereits seit Anfang des Jahres 2022 ist Frau **Ute Schäfer** als Geschäftsführerin für die Limburger Dommusik tätig.

Am 15.2. verstarb Kantor i. R. **Reinhard Höbelt**, Kirchenmusiker in Wirges von 1979 bis 2004 (siehe rechte Seite).

Jubiläen

Im Dienst der Kirchenmusik unseres Bistums wirken

seit 25 Jahren:

Herr Rainer Bittner, Katharina von Siena Frankfurt
Herr Marco Leicher, Horressen
Herr Gerhard Christmann, Nentershausen

seit 40 Jahren:

Herr Benedikt Kochen, St. Marien Frankfurt

Kirchenchor-Jubiläen

Chor des Caecilienvereins, Kriftel – 100 Jahre

Allen herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen und herzlichen Dank für die geleistete Arbeit!

In Memoriam Reinhard Höbelt

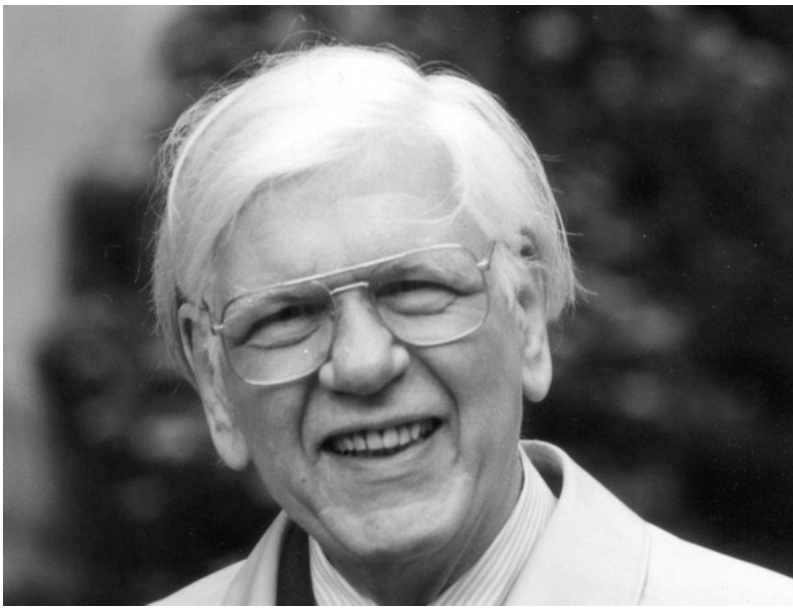
Am 15. Februar 2022 verstarb Reinhard Höbelt, ehemals A-Kirchenmusiker in Wirges. Reinhard Höbelt wurde 1939 in Hundorf/Sudetenland geboren. Er absolvierte zunächst eine kaufmännische Lehre und war danach als kaufmännischer Angestellter tätig. Sein Interesse an der Kirchenmusik wurde durch KMD Arnold Freistühler geweckt, bei dem Reinhard Höbelt Klavier- und Orgelunterricht nahm. Nach dem Besuch der Kaufmännischen Berufsaufbauschule Neuwied studierte Höbelt Kirchenmusik in Köln und Mainz.

Ab Januar 1979 war Höbelt als hauptamtlicher Kantor in Wirges St. Bonifatius eingesetzt. Nach mehr als 25-jährigem Dienst als Organist und Chorleiter trat Kantor Reinhard Höbelt dort zum 31. August 2004 in den Ruhestand. Im überpfarrlichen Bereich war Reinhard Höbelt in der Kantorenausbildung, der Organistenausbildung und der Ausbildung nebenberuflicher Chorleiter (C- und D-Kurse) tätig gewesen. Gott, der gütige Herr über Leben und Tod, nehme ihn auf in seinen himmlischen Frieden.

Geistliche Musik mit Jazz-Anklängen – zum Tod von Prof. Heinz Werner Zimmermann

„Ein gewisser Wohlklang ist ihm in seinen Kompositionen immer wichtig gewesen. Und dazu hielt Heinz Werner Zimmermann an einer allenfalls erweiterten Tonalität fest, unbeirrt auch zu einer Zeit, als das in Avantgarde-Kreisen als reaktionär galt. Gleichwohl brachte Zimmermann schon in den Fünfzigerjahren einen neuen, damals sehr ungewohnten Gestus vor allem in die Kirchenmusik, indem er auch in den Chorgesang viele Jazz- und Gospel-Elemente einfließen ließt. Die Rhythm Section samt gezupftem „Walking Bass“ wurde geradezu zum Stilmerkmal seiner Sakralmusik.“ (Guido Holze, FAZ vom 27. Januar)

1930 in Freiburg geboren wurde Heinz Werner Zimmermann schon 1954 der Nachfolger seines Kompositionslehrers Wolfgang Fortner an der Musikhochschule in Heidelberg. Auch an der Kirchenmusikschule in Berlin-Spandau lehrte Zimmermann, bis er 1975 eine Professur an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Frankfurt antrat. Dort prägte er viele Generationen von Kirchenmusik-Studierenden, neben unentwegtem kompositorischen Schaffen. Als sein Hauptwerk gilt die 1981 in Minneapolis uraufgeführte „Missa profana“, an der er 15 Jahre arbeitete. Sein letztes Werk „Don-Giovanni-Variationen“ für Orchester konnte im Januar 2020 vor Ausbruch der Corona-Pandemie in Frankfurt uraufgeführt werden. Im Alter von 91 Jahren verstarb Heinz Werner Zimmermann am 25. Januar in Oberursel / Ts.



Termine

Fortbildungen für Organist:innen

Für Organisten, Schülerinnen und „alte Hasen“ bietet das RKM wieder Fortbildungen zum Orgelspiel an. Die Orte sind in diesem Jahr: Limburger Dom, Bad Homburg und Wetzlar (Dom).

Freitag, 20. Mai, 19:00–21:00 Uhr
Hoher Dom zu Limburg
Cathedral Sounds – Orgelklänge von laut bis leise
Orgelwerke, die Sie schon immer mal auf einer Domorgel spielen wollten
Referenten: Carsten Igelbrink, Andreas Großmann

Samstag, 11. Juni, 10:00–13:00 Uhr
Oberursel, Liebfrauen
Literatur zum Kennenlernen: Toccaten, Tänze und Tuba Tunes
Werke von Gaston Belier, John Rutter, Denis Bedard, Gordon Young und weiteren
Referenten: Michael Loos, Bernard Schmitz-Bernard

Samstag, 8. Oktober, 10:00–13:00 Uhr
Wetzlar, Dom unserer Lieben Frau
Workshop: NGL-Liedbegleitung an Klavier und Orgel
Referenten: Manuel Bleuel, Andreas Großmann

Bitte melden Sie sich für die Fortbildungen an (mit Name, Adresse und Email) beim RKM: rkm.sekretariat@bistumlimburg.de

Popularmusikalische Fortbildungen

MEET & TWEET

meet+tweet ist eine Online-Plattform für Treffen und Austausch von Musiker:innen im Bistum. Ins Gespräch kommen über das, was aktuell beschäftigt, sich austauschen, gemeinsame Aktionen planen und Gleichgesinnte treffen. Das Tool „Spatial.chat" ist am PC oder Laptop leicht zu bedienen, und funktioniert auch mobil. Hierüber sind Einzelgespräche, Kleingruppen oder Austausch mit allen möglich. Die Termine sind:

Di 10.05.
Mo 11.07. (+ Einladung zum vorherigen Singen um 19 Uhr, Zoom)
Di 11.10.
Do 08.12. (+ Einladung zum vorherigen Singen um 19 Uhr, Zoom)

Der Raum steht jeweils ab 20 Uhr zur Verfügung: spatial.chat/s/meetntweet.
Informationen bei Sarah Krebs; mail: s.krebs@bistumlimburg.de

WERKSTATT POP – MUSIK & LITURGIE

„Was ist Pop? Was ist Gottesdienst?"

Ein Tag der Pop-Kultur: Workshops und kreative Arbeitsgruppen mit Themen zu Musik und Liturgie – Popmusik, Pop-Liturgie, Raum und Atmosphäre, Performance, Texte, Impulse, Songwriting, und anderem mehr.
Zielgruppe sind Musiker:innen, Theolog:innen, Liturgen, Texterinnen und andere Menschen, die Lust haben Neues auszuprobieren, sich darüber auszutauschen und kreativ zu werden!

Termin: 11.06.2022, 9:30–21:00 Uhr
Ort: Wilhelm-Kempf-Haus, Wiesbaden-Naurod

Herzliche Einladung an Gäste zum Mitfeiern der Popliturgie um 19:30 Uhr!

linke Seite: **Limburger Domorgel**

MUSIKFREIZEIT FÜR JUGENDLICHE/JUNGE ERWACHSENE

Eine Woche voll Musik mit Singen und Musizieren, Workshops an Thementagen und Möglichkeiten, kreativ zu sein. Die Angebote reichen von Sologesang, mehrstimmigen Singen, Bandmusizieren, Texten, Komponieren über Tontechnik, Lichttechnik, Kamera/Video/Stream bis zum Konzert am Ende der gemeinsamen Woche.

Bandcamp vom 31. Juli (16 Uhr) bis 7. August in Wiesbaden
für Jugendliche und junge Erwachsene von 14 bis 30 Jahren

Leitung: Sarah Krebs und Johannes Walter
Kosten: 150 € (Übernachtung, Verpflegung, Programm)
Nachtreffen: 11.09. (14-20 Uhr) in Montabaur

Anmeldung bis 20.06.
mail: s.krebs@bistumlimburg.de
T: 06433 88 727

© Kevin Erdvig Unsplash.com

Weitere Fortbildungen

Stimme in Bewegung
Samstag, 16. Juli 2022, 10.00–16.00 Uhr
Tagesseminar mit Regine Müller-Laupert
veranstaltet vom Arbeitskreis Kinderchorleitung des RKM
in Kooperation mit den Pueri-Cantores-Verbänden Limburg und Mainz

- Besonderheiten der Kinderstimme
- „Stimmsport“
- Spielerisches und fantasievolles Singen
- Wahrnehmungsschulung
- Koordination und Konzentration
- Exemplarische Stimmbildungseinheiten mit Grundschulkindern

Regine Müller-Laupert ist staatlich geprüfte Atem-, Sprech- und Stimmlehrerin nach der Methode Schlaffhorst-Andersen. Ausbildung zur nebenamtlichen Kirchenmusikerin, Studium Musikwissenschaft. Nach therapeutischer Tätigkeit in einer Praxis für Atem-, Stimm- und Sprachstörungen bei Kindern arbeitet sie seit 1999 als Stimm- und Gesangspädagogin. Lehrbeauftragte am Institut für Kirchenmusik des Bistums Mainz; bis 2020 Stimmbildnerin an der Frankfurter Domsingschule.

Ort: Pfarrsaal St. Bonifatius, Luisenstr. 33, 65185 Wiesbaden
Kursgebühr: 20,- Euro
Anmeldung bis 30. Juni 2022 an das Referat Kirchenmusik,
Email: rkm.sekretariat@bistumlimburg.de

Kirchenmusikalische Veranstaltungen
Mai – Oktober 2022

Samstag 7. Mai

16.00 Uhr Limburg, Dom St. Georg
Orgelvesper
Andrea Will, Flöte; Ben Köster, Orgel

Sonntag, 8. Mai

15.30 Uhr Frankfurt Schwanheim,
St. Mauritius
Back in shape
Bigband St. Mauritius
Marko Mebus, Leitung

17.00 Uhr Bad Camberg, St. Peter und Paul
Br8tett in concert - von Barock bis Pop
Leitung: Michael Harry Poths

18.00 Uhr Nassau, St. Bonifatius
2 Stimmen 1 Konzert
Annett Kur, Sue Sheehan

Freitag, 13. Mai

11.00 Uhr Geisenheim, Hl. Kreuz
Musik zur Marktzeit
Werke von Bach, Hindemith und Knecht
Florian Brachtendorf, Orgel

Sonntag, 15. Mai

16.30 Uhr Bad Ems, St. Martin
Benefizkonzert für den Frieden
Katharina Wimmer, Violine
Andreas Stickel, Trompete
Kammerchor vox animata;
Jan Martin Chrost, Orgel

Sonntag, 22. Mai

17.00 Uhr Limburg, Dom St. Georg
Konzert der Limburger Domsingknaben
Mozart: Alma Dei
Vivaldi: Gloria
Christian Rohrbach, Alt
Lisa Trentmann, Sopran

17.00 Uhr Wetzlar, Dom Unserer Lieben Frau
„Der Himmel hängt voll Geigen“
Benefizkonzert zugunsten des Hospizes „Haus Emmaus“ Wetzlar
Gustav Mahler, 4. Sinfonie in der Fassung für Sopran und Kammerorchester
Annemarie Pfahler, Sopran
Capella am Dom
Leitung: Valentin Kunert

18.00 Uhr Frankfurt Höchst, Justinuskirche
Die sechs Orgelsonaten op. 65 von Felix Mendelssohn Bartholdy und Briefe ihres Komponisten, Teil I
Manuel Bleuel, Frankfurt, Orgel
Ulrich Boller, Lesung

Mittwoch, 25. Mai

22.00 Uhr Wiesbaden, St. Bonifatius
Messiaen: L'Ascension – Die Himmelfahrt
Dr. Johannes Schröder, Orgel

Samstag, 4. Juni

16.00 Uhr Limburg, Dom St. Georg
Orgelvesper
Veronika Zilles, Orgel

18.00 Uhr Dillenburg, Herz Jesu
Ökumenisches Abendlob zu Pfingsten
Werke von J. S. Bach, W. A. Mozart,
F. Mendelssohn, Th. Dubois u. a.
Petra Denker, Alt
Karoline Schaeferdieck, Flöte
Joachim Dreher, Orgel

Pfingstsonntag, 5. Juni

16.30 Uhr Bad Ems, St. Martin
Cantate Dominum
Vocalensemble Erwitte
Leitung: Bernd Hense

Pfingstmontag, 6. Juni

17.00 Uhr Dillenburg, Herz Jesu,
Beginn evang. Stadtkirche
Wandelkonzert
G. F. Händel, Orgelkonzerte und Choralbearbeitungen
Mitglieder des Jungen Sinfonieorchesters Wetzlar
Petra Denker und Joachim Dreher, Orgel

Familienkonzerte / Ökumenische Festwoche Wetzlar
Freitag, 10. Juni
17.00 Uhr Braunfels, St. Anna
Samstag, 11. Juni
17.00 Uhr Wetzlar, Dom Unserer Lieben Frau
Sonntag, 12. Juni
10.00 Uhr Gießen, St. Bonifatius
Klaus Wallrath: Bartimäus geht ein Licht auf
Lieder aus „Die Kinder des Monsiuer Mathieu"
Kinderchöre des Bezirks Wetzlar und Gießen, Instrumentalensemble
Leitung: Michael Gilles und Valentin Kunert

Sonntag, 12. Juni

16.30 Uhr Bad Ems, St. Martin
Alte Meister – neue Klangwelten
Katarzyna Maycka, Marimba
Dina Grossmann, Blockflöte
Jan Martin Chrost, Cembalo

18.00 Uhr Frankfurt Höchst, Justinuskirche
Die sechs Orgelsonaten op. 65 von Felix Mendelssohn Bartholdy und Briefe ihres Komponisten, Teil II
Dr. Johannes Schröder, Orgel
Urich Boller, Lesung

Dienstag, 14. Juni

20.00 Uhr Obernhof, Klosterkirche Arnstein
Obernhofer Vollmondnacht –
Alte Meister – neue Klangwelten
Katarzyna Maycka, Marimba
Dina Grossmann, Blockflöte
Jan Martin Chrost, Cembalo

Samstag, 18.Juni

17.00 Uhr Oberursel, Liebfrauen
Orgelvesper
Karl Klinke, Orgel

Freitag, 24. Juni

11.00 Uhr Geisenheim, Hl. Kreuz
Musik zur Marktzeit
Werke von Bach, Bovet, Buxtehude und Homilius
Florian Brachtendorf, Orgel

Sonntag, 26. Juni

17.00 Uhr Assmannshausen
„Assmannshäuser Klangfarben"
Jugendchor am Rheingauer Dom; Florian Brachtendorf, Orgel
Samstag, 25. Juni

Orgel(fahrrad)tour von Arnstein nach Lahnstein
10:00 Uhr Obernhof, Klosterkirche Anrstein
12.15 Uhr Bad Ems, St. Martin
14.30 Uhr Bad Ems, Maria-Königin-Kapelle
17.30 Uhr Lahnstein, Johanneskirche
Jonas Ehmer, Peter Albrecht,
Jan Martin Chrost, Orgel

Sonntag, 26. Juni

11.00 Uhr Kriftel, St. Vitus
Matinée zum 100-Jahr-Jubiläum des Caecilienvereins Kriftel
Chor des Caecilienvereins Kriftel
Leitung: Andreas Winckler

17.00 Uhr Assmannshausen
„Assmannshäuser Klangfarben"
Jugendchor am Rheingauer Dom
Florian Brachtendorf, Orgel

18.00 Uhr Frankfurt Höchst, Justinuskirche
Europäischer Jazz – Fink Körner Duo
Hansjörg Fink, Posaune
Gero Körner, Piano

Samstag, 2. Juli

16.00 Uhr Limburg, Dom St. Georg
Orgelvesper
Carsten Igelbrink, Orgel

17.00 Uhr Frankfurt Höchst, Justinuskirche
Kurzkonzert zum Höchster Altstadtfest
Martin Hertel, Orgel

Samstag, 3. Juli

17.00 Uhr Frankfurt Höchst, Justinuskirche
Kurzkonzert zum Höchster Altstadtfest
Marko Mebus, Jazztrompete
Manuel Bleuel, Orgel

Donnerstag, 7. Juli

18.00 Uhr Montabaur, St. Peter in Ketten
Chorkonzert
Kammerchor des Landesmusikgymnasiums Rheinland-Pfalz

Sonntag, 10. Juli

16.00 Uhr Geisenheim, Hl. Kreuz
„Nach uns die Sintflut" - Kindermusical
Kinderchöre A, B und C am Rheingauer Dom
Domcombo
Leitung: Florian Brachtendorf

Montag, 11. Juli

Ca. 22.30 Uhr Frankfurt Höchst, Justinuskirche
Feuerwerkskonzert
Manuel Bleuel, Orgel

Samstag, 16. Juli

18.00 Uhr Bad Ems, St. Martin
Sommerkonzert
CANTAMUS
Michael Reuter, Klavier
Leitung: Theresa Romes und
Jan Martin Chrost

Sonntag, 17. Juli

16.00 Uhr Frankfurt Niederrad,
Mutter vom Guten Rat
Fort he beauty oft he earth – Chorwerke von Chilcott, Rutter u. a.
Frauenensemble Mirabilis
Enikö Szendrey, Leitung

16.00 Uhr Wiesbaden, St. Bonifatius
Orgelkonzert
u.a. Vierne: 3. Sinfonie in fis-Moll
Dr. Johannes Schröder, Orgel

17.00 Uhr Dillenburg, Evang. Stadtkirche
Orgelsommer
Prof. Dr. Ludger Lohmann, Orgel

Sonntag, 24. Juli

15.00 Uhr Bad Ems, Ev. Martinskirche
16.00 Uhr Bad Ems, St. Martin
25. Bad Emser Orgelpromenade
Ester Thrun-Langenbruch, Norbert Fische,
Ingo Thrun, Jan Martin Chrost, Orgel

17.00 Uhr Dillenburg, Herz Jesu
Orgelsommer
Clemens Bosselmann, Orgel

18.00 Uhr Frankfurt Höchst, Justinuskirche
Liederabend
F. Schubert: Schwanengesang
R. Vaughan-Williams: Songs of travel
Thilo Dahlmann, Bassbariton
Götz Payer, Klavier

Sonntag, 31. Juli

17.00 Uhr Dillenburg, Evang. Stadtkirche
Orgelsommer
Eva-Maria Anton, Orgel

Samstag,6. August

16.00 Uhr Limburg, Dom St. Georg
Orgelvesper
Thorsten Pech, Orgel

Sonntag, 7. August

17.00 Uhr Dillenburg, Herz Jesu
Orgelsommer
Sebastian Munsch, Orgel

Sonntag, 14. August

17.00 Uhr Dillenburg, Evang. Stadtkirche
Orgelsommer
Petra Denker, Orgel

18.00 Uhr, Frankfurt Höchst, Justinuskirche
Felix Mendelssohn Bartholdy
Violinsonate in F-Dur
Sinfonie Nr. 5 in D (Orgeltranskription)
Fabian Rieser, Violine
Manuel Bleuel, Klavier/Orgel

Sonntag, 21. August

17.00 Uhr Dillenburg, Herz Jesu
Orgelsommer
Thomas Wilhelm, Orgel

18.00 Uhr Wetzlar, Dom Unserer Lieben Frau
Konzert
A. Dvorák, Biblische Lieder
G. Mahler, Adagietto aus der 5. Sinfonie
R. Wagner/H.-W. Henze, Wesendonck-Lieder
J. Haydn, Abschiedssinfonie
Sofia Pavone, Mezzosporan
Philharmonie Südwestfalen
Leitung: Valentin Kunert

Sonntag, 28. August

17.00 Uhr Dillenburg, Evang. Stadtkirche
Orgelsommer
Christiane Michel-Ostertun, Orgel

Samstag, 3. September

16.00 Uhr Limburg, Dom St. Georg
Orgelvesper
Christian Joppich, Orgel

Sonntag, 4. September

17.00 Uhr Dillenburg, Herz Jesu
Orgelsommer
Joachim Dreher, Orgel

18.00 Uhr, Frankfurt Höchst, Justinuskirche
Ein Abend voller Klezmer
Klezmers Techter
Gabriela Kaufmann, Klarinette, Bassklarinette
Almut Schwab, Akkordeon, Flöten, Hackbrett
Nina Hacker, Kontrabass

Samstag, 10. September

Geisenheim, Hl. Kreuz
Geisenheimer Orgelnacht
19.00 Uhr: Florian Brachtendorf, Orgel
20.15 Uhr: Christan Schmitt-Engelstadt, Orgel
21.30 Uhr: Hans-Bernhard Ruß, Orgel
Nach jedem Konzert stehen Getränke und Snacks zur Stärkung bereit.

Montag, 12. September

20.00 Uhr Bad Ems, Kurtheater
Voces8

Sonntag, 18.9.

18.00 Uhr Frankfurt Höchst, Justinuskirche
Zeitreise durch die polnische Orgelmusik
Christoph Ostrowski, Orgel

Samstag, 24. September

19.00 Uhr Obernhof, Klosterkirche Arnstein
Obernhofer Feuernacht
Dr. Johannes Schröder, Orgel

Sonntag, 25. September

16.30 Uhr Bad Ems, St. Martin
Internationale Orgelkonzerte Bad Ems
Dr. Johannes Schröder, Orgel

Sonntag, 2. Oktober

18.00 Uhr, Frankfurt Höchst, Justinuskirche
Abschlusskonzert des Höchster Orgelsommers
Werke von Schütz, Bach, Brahms, Martin, Pärt
Kurt-Thomas-Kammerchor
Leitung: Andreas Köhs
Petra Köhs, Violoncello

Montag, 3. Oktober

19.30 Uhr, St. Bonifatius Wiesbaden
Giuseppe Verdi – Messa da Requiem
Bearbeitung für Chor, Soli
und kleines Ensemble
Talia Or, Sopran
Silvia Hauer, Mezzosopran
Sung Min Song, Tenor
Johannes Hill, Bass
Leitung: Dr. Johannes Schröder

Sonntag, 9. Oktober

16.00 Uhr und 18.30 Uhr Dillenburg, Herz Jesu
„Von Schütz bis Mozart"
Katholische Kantorei Dillenburg
Johanniskantorei Dillenburg
Solisten, Capella Principale
auf historischen Instrumenten
Leitung: Joachim Dreher und Petra Denker

Samstag, 15. Oktober
17.00 Uhr Braunfels, St. Anna
Sonntag, 16. Oktober
17.00 Uhr Braunfels, St. Anna

Joseph Haydn „Die Schöpfung"
Pastoralchor
Mittelhessisches Kammermusikensemble
Kirsten Schierbaum, Sopran
Thomas Jakobs, Tenor
Thomas Herberich, Bass
Leitung: André Schmidt

Sonntag, 16. Oktober

16.00 Uhr, Frankfurt Schwanheim,
St. Mauritius
Ein zweiter Koffer voller Musik – von Amarillo bis Zuckerpuppe
Kirchenchor St. Jakobus
Sabina Vogel, Leitung

Sonntag, 30. Oktober

16.30 Uhr Bad Ems, St. Martin
Internationale Orgelkonzerte Bad Ems
André Ferreira, Orgel

Alle Termine unter Vorbehalt – beachten Sie ggfs. örtliche Hinweise!

Rezensionen

BÜCHER

Schütz-Jahrbuch 2020

Bärenreiter-Verlag BWV 1698; 39,95 €

Das Schütz-Jahrbuch 2020 enthält die Vorträge des Symposions „Repräsentationsmusik in Residenzen der Schütz-Zeit“ im Rahmen des Internationalen Heinrich-Schütz-Festes in Karlsruhe aus dem Jahr 2019. Zu den behandelten Themen gehören die Musik als repräsentatives Mittel in theologischem und politischem Kontext, der Typus des Hofsängers, die Kasseler Hofkapelle, der Komponist Johann Grabbe und weitere aktuelle Themen der Schütz-Forschung, wie beispielsweise die Quellenlage zum „Osterdialog SWV 443“. Die mal in deutscher, mal in englischer Sprache verfassten Beiträge zielen zwar insbesondere auf Musikwissenschaftler*innen, sind jedoch auch aus historischer, soziologischer und biographischer Sicht interessant. Sicherlich keine Predigtlektüre für Jedermann, für interessierte Leserinnen und Leser jedoch allemal eine Empfehlung. (js)

INSTRUMENTALMUSIK

ORGELMUSIK

édition bon(n)orgue:

- Beethoven, Ludwig van: **Adagio aus „Symphonie Nr. 9“ op. 125** für Orgel bearbeitet von Otto Depenheuer
E.D. 20562; 8,80 €
- Beethoven, Ludwig van: **Die Weihe des Hauses – Ouvertüre op. 124** für Orgel bearbeitet von Otto Depenheuer
E.D. 20564; 10,80 €
- Beethoven, Ludwig van: **Ouvertüre zu „Coriolan“** für Orgel bearbeitet von Otto Depenheuer
E.D. 20537; 8,80 €
- Beethoven, Ludwig van: **Symphonie Nr. 5 c-Moll op. 67** für Orgel bearbeitet von Otto Depenheuer
E.D. 20565 ; 19,80 €
- Beethoven, Ludwig van: **Symphonie Nr. 6 F-Dur op. 68** für Orgel bearbeitet von Otto Depenheuer
E.D. 20552; 24, 80 €
- Debussy Claude: **Pour invoquer Pan, dieu du vent d'été** für Orgel bearbeitet von Otto Depenheuer
E.D. 20404; 5,80 €
- Debussy Claude: **Symphonie en si mineur** für Orgel bearbeitet von Otto Depenheuer
E.D. 20414; 9, 80 €
- Mahler Gustav: **Blumine** für Orgel bearbeitet von Otto Depenheuer
E.D. 20407; 6,80 €
- Nietzsche Friedrich: **Weihnachten** für Orgel bearbeitet von Otto Depenheuer
E.D. 20401; 9,80 €
- Ravel Maurice: **Bolero** für Orgel und Snare Drum bearbeitet von Otto Depenheuer
E.D. 20408; 16,80 €
- Ravel Maurice: **Prélude, Berceuse, Habanera** für Orgel bearbeitet von Otto Depenheuer
E.D. 20409; 7,80 €

• Saint-Saëns Camille: **Danse Bacchanale aus „Samson und Dalila"** für Orgel bearbeitet von Otto Depenheuer
E.D. 20476; 9,80 €
• Sinding Christian: **Andante op. 5 Nr. 2** für Orgel bearbeitet von Max Reger
E.D. 20442; 8,80 €
• Vierne Louis: **Symphonie en la mineur op. 24** für Orgel bearbeitet von Thomas Schmögner
E.D. 20486; 29,80 €
• Wagner Richard: **Das Liebesmahl der Apostel** für Orgel bearbeitet von Enrico Bossi,
E.D. 20415; 8,80 €
• Wagner Richard: **Trauermusik B-Dur WWV 73** für Orgel bearbeitet von Otto Depenheuer,
E.D. 20499; 6,80 €
• Wolf Hugo: **Scherzo aus „Der Corregidor"**, **Berceuse HWW 65**, für Orgel bearbeitet von Max Reger
E.D. 20405; 6,80 €
Edition Dohr

Sämtliche Orgelbearbeitungen aus der Reihe „édition bon(n)orgue" des Dohr-Verlags zeichnen sich durch orgeltypischen Satz und einen angemessenen Schwierigkeitsgrad aus. Dabei liegt es in der Natur der Sache, dass eine Beethoven-Sinfonie einen größeren Arbeitsaufwand mit sich bringt als Mahlers „Blumine". Jedes der Hefte enthält ein kurzes informatives Vorwort, das gesamte Layout macht einen aufgeräumten Eindruck. Das erwartete Instrument des Bearbeiters ist eine dreimanualige sinfonische Orgel mit Schwellkasten, die Registrieranweisungen sind französisch gehalten – ausgenommen Bossi und Reger – und weisen damit direkt auf das instrumentale und klangliche Vorbild Cavaillé-Colls hin. (js)

Bach, Johann Sebastian:
Drei Kantatensätze
für Orgel bearbeitet von Alexandre Guilmant, édition bon(n)orgue Vol. 52
Edition Dohr 20452; 9,80 €

Bei den Bearbeitungen handelt es sich um Einrichtung der einleitenden Sinfonien aus den Kantaten BWV 29 (Ratswahl), BWV 106 (Actus tragicus) und BWV 35. Die Bearbeitungen von Guilmant lassen natürlich den erfahrenen Orgelkomponisten und Organisten erkennen, der spieltechnisch bestens mit dem Instrument vertraut ist. Gegenüber anderen Orgeladaptionen der Sinfonie aus der Ratswahlkantate (etwa von Dupré) ist diejenige von Guilmant spieltechnisch einfacher, aber immer noch herausfordernd genug etwa in puncto Pedaltechnik. Die Sonatina aus BWV 106 lässt sich wegen ihrer musikalischen Schönheit und hinsichtlich Spielbarkeit uneingeschränkt empfehlen, während die dritte Sinfonia aus BWV 35 als Umarbeitung eines Presto-Satzes aus einem Cembalokonzert wieder den geübten Virtuosen benötigt. Optisch und editorisch eine mustergültige Ausgabe. (ag)

Beethoven, Ludwig van:
Freude, schöner Götterfunken - Thema, Variationen und Stretta aus der Symphonie Nr. 9 op. 125
für Orgel bearbeitet von Otto Depenheuer, édition bon(n)orgue Vol. 169
Edition Dohr 20569; 6,80 €

Immer wieder kann man die „Europa-Hymne" bei offiziellen Anlässen hören. Häufig findet man aber kein für Orgel geeignetes Arrangement. Das ist mit der vorliegenden Bearbeitung anders. Geschickt kompiliert der Herausgeber aus dem originalen Material eine orgelgemäße und formal schlüssige Fassung des Finalsatzes der 9. Symphonie, die trotz Kürzung eine symphonische Wirkung auf einem entsprechend disponierten Instrument entfalten kann. (ag)

Callaerts, Joseph:
Capriccio e-Moll op. 33 für Orgel
édition bon(n)orgue Vol. 89
Edition Dohr 20489; 7,80 €

Wie die in diesem Heft vorgestellten Transkriptionen aus der Dohr'schen Reihe „édition bon(n)orgue" ist auch das vorliegende Werk Callaerts durch ansprechendes Druckbild, Vorwort und verhältnismäßige Preisgestaltung die Anschaffung wert. Der Schwierigkeitsgrad ist als mittel zu bezeichnen, die Darstellung auf einem zweimanualigen Instrument ist ohne Einschränkungen möglich. (js)

Debussy, Claude:

Deux Danses L 103

für Orgel bearbeitet von Otto Depenheuer, édition bon(n)orgue Vol. 3

Edition Dohr 20403; 9,80 €

Auch Debussy wird zunehmend für die Orgel erschlossen. So sind beispielsweise bereits etliche Adaptionen seiner beiden Arabesken für Klavier als Orgelfassung erhältlich. Der Verlag Dohr bringt in seiner Reihe Edition bon(n)orgue auch eine Bearbeitung seiner zwei Tänze von Otto Depenheuer, die Debussy 1904 im Auftrag der Instrumentenbaufirma Pleyel in Paris anfertigte. Pleyel hatte gerade eine chromatische Harfe entwickelt, die Konkurrenzfirma Erard dagegen eine Doppelpedalharfe, die sich bald durchsetzen konnte. Auch heute wird die Doppelpedalharfe von Harfenist:innen gespielt, zu deren Repertoire weiterhin Debussys Tänze gehören. Die Adaption des impressionistischen Werks für Orgel möchte einerseits mehr Verwendungsmöglichkeiten schaffen, andererseits die Unterrepräsentierung des Impressionismus in der Orgelmusik etwas mindern. Für geübte Spieler:innen sicherlich eine reizvolle Erweiterung ihres Repertoires. (ag)

Franck, César:

Prélude, Choral et Fugue

für Orgel bearbeitet von Otto Depenheuer, édition bon(n)orgue Vol. 59

Edition Dohr 20459; 12,80 €

1884 komponierte Franck dieses dreiteilige Werk für Klavier, das zu seinen bekanntesten und bedeutendsten Klavierkompositionen zählt. Die Komposition ist bereits sehr vom Franck'schen Spätstil seiner großen Orgelwerke beeinflusst. Etliche Partien erinnern an Passagen aus den drei Chorälen (1890) und verweisen trotz ihrer klavieristischen Elemente auf seinen Orgelstil. Was lag also näher, als diese Komposition für Orgel zu adaptieren. Der Herausgeber hat dabei eine Einrichtung gemäß den Registrierangaben Francks und für die „klassische" Disposition einer Cavaillé-Coll-Orgel vorgenommen. Insgesamt eine wunderbare Repertoire-Erweiterung über die 12 großen Orgelkompositionen hinaus und allemal eine Aufführung im 200. Geburtsjahr von César Franck wert! (ag)

Karg-Elert, Sigfrid:

„Lobet den Herren mit Pauken und Zimbeln schön" op. 101,5

für Orgel bearbeitet von Otto Depenheuer, édition bon(n)orgue Vol. 64

Edition Dohr 20464; 6,80 €

In Anlehnung an den Stil Georg Friedrich Händels komponierte Karg-Elert u.a. dieses Werk original für Harmonium. Es steht in einer Reihe von 33 Porträts, die Stilkopien von Komponisten von Palestrina bis Schönberg sind. Als Prä- oder Postludium in C-Dur und von mittlerer Schwierigkeit kann es festliche Gottesdienste oder Konzerte sicher gut bereichern. (ag)

Saint-Saëns, Camille:

Prélude – Prière – Final, drei Sätze aus dem Weihnachtsoratorium op. 12

für Orgel bearbeitet von Otto Depenheuer, Joseph Permann und Eugène Gigout

édition bon(n)orgue Vol. 75

Edition Dohr 20475; 9,80 €

Diese Sätze aus dem Oratorio de Noël boten dankbare Anlässe für Eugène Gigout (Final „Tollite Hostias") und Joseph Permann (Prière). Das Prélude schließlich hat der Herausgeber selbst beigesteuert. Gigout nahm sich die Freiheit, den Finalsatz zu einer größeren Komposition zu erweitern, was diesen beispielsweise als weihnachtliches Postludium geeignet scheinen lässt. Das Prélude lässt sich sehr gut und wirkungsvoll auf der Orgel darstellen. Für die arabeskenhafte Begleitung im „Gebet" braucht es eine gute Klaviertechnik. (ag)

Graap, Lothar:

Musik für Positiv, Band 4 – Alte deutsche Weihnachtslieder (Sammelband)

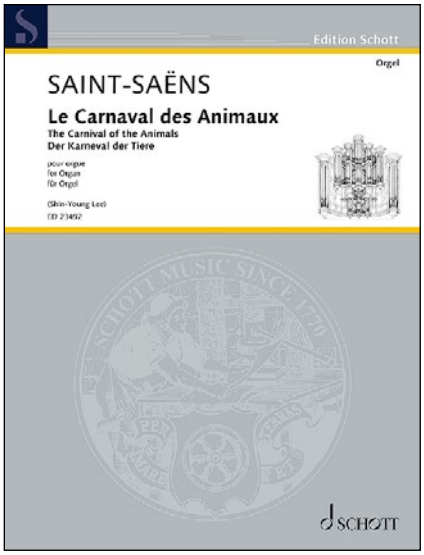
Edition Dohr 20327; 44,80 €

Der im Dohr-Verlag erschienene Band 4 der ausgewählten Werke für Orgel des evangelischen Kirchenmusikers Lothar Graap versammelt in 4 Heften sowohl freie Orgelstücke und Choralbearbeitungen für den Praxisgebrauch am Orgelpositiv bzw. in der manualiter-Spielweise an jedweder Orgel. Neben choralgebundenen Stücken für das gesamte Jahr setzen Heft 3 und 4 dieses Bandes einen besonderen Schwerpunkt mit Choralvariationen zum Abendmahl und zu alten deutschen Weihnachtsliedern.

Dabei bedienen die freien Stücke die barocken Formen von Bicinium, Passacaglia über Toccata bis Fuge. Ihre Tonsprache bewegt sich im unaufgeregten Stil des Barock und teils Neobarock. Auch die 3- bis 4-stimmigen Choräle folgen ähnlichem Klangmuster. Das Choralrepertoire besteht im Wesentlichen aus evangelischen Chorälen, wobei der ökumenische Anteil relativ hoch ist. Eine entsprechende EG- bzw. GL-Nummerliste wäre wünschenswert gewesen.

Die Hefte 3 und 4 mit den Choralvariationen zu Geprägten Zeiten sind in Form und rhythmischer Finesse durchaus interessanter als die Choräle aus dem vorangegangenen Heft 2: Zwischen drei bis sechs Versetten zum jeweiligen Choral bieten einen Variationsfundus, der sowohl als Intonation zum Gemeindelied oder aber als liturgisches Instrumentalspiel in der Abfolge im praktischen Gebrauch gut anwendbar ist. Zudem wird in diesem Abschnitt der Ausführende an das cantus firmus-Spiel (manualiter) auf einfache Weise herangeführt.

Generell kann gesagt werden, dass sich der gesamte Band als guter Begleiter in der Ausbildung und Praxis des nebenamtlichen Kirchenmusikers erweisen kann. Die Länge der einzelnen Stücke bleibt überschaubar und überfordert nicht. Zudem kann die Schulung von Artikulation und Phrasierung mit diesem Band im manualiter-Spiel am Orgelpositiv für die Umsetzung des Choralspiels an einer Orgel richtungsweisend sein! Sowohl die steife Stufendynamik eines Positivs, als auch das cantus firmus-Spiel am einmaligen Instrument lässt bei guter Artikulation und phantasievoller Registrierung bzw. dem octava/basso-Spiel des cantus firmus in dieser Hinsicht schon allerlei Kunststückchen zu. (vk)



Saint-Saëns, Camille:

Le Carneval des Animaux

für Orgel bearbeitet von Shin-Young Lee

Edition Schott 23492; 10,99 €

Die vorliegende Bearbeitung des „Karneval der Tiere“ steht ganz im Geiste der französischen Orgeltradition, was sich neben den Registrieranweisungen und dem erwarteten dreimanualigen symphonischen Instrument auch in der Satztechnik niederschlägt – Saint-Saëns selbst könnte diese Transkription verfasst haben! Angemerkt sei allerdings, dass der Schwierigkeitsgrad zwischen den Sätzen stark schwankt und insbesondere das „Aquarium“ und der „Schwan“ herausgehobene spielerische Qualitäten verlangen. Die Aufführung einzelner weniger schwerer Sätze ist aber natürlich problemlos möglich und insbesondere im zoologischen konzertanten Kontext oder im Rahmen einer Orgelführung für Kinder eine willkommene Bereicherung. (js)

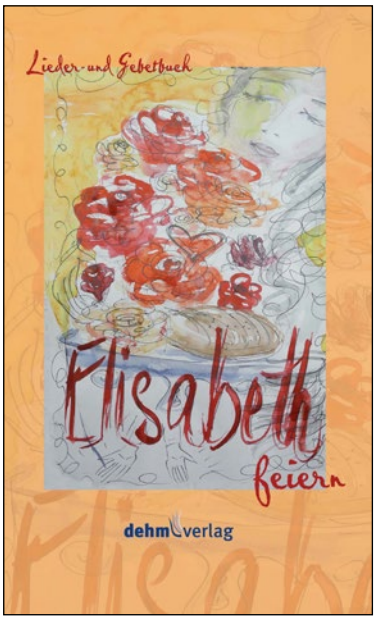
Töpfer, Johann Gottfried:

- **Variationen über das französische Volkslied „Vive Henri IV"** für Orgel
édition bon(n)orgue Vol. 25, E.D. 20425; 9,80 €
- **Improvisationen über das Gedicht „Musik"** für Orgel
édition bon(n)orgue Vol. 35, E.D. 20435; 6,80 €

Edition Dohr

Töpfer (1971–1870) war neben seiner Funktion als Stadtorganist in Weimar zu seiner Zeit ein bedeutender Organologe und fruchtbarer Komponist. Sein bekanntestes Werk, die Orgelsonate in d-Moll, gilt als herausragendes Werk seiner Epoche. Das französische Thema, eine patriotische Hymne, erlangte große Popularität und wurde u.a. von Frescobaldi, Scheidt, Liszt und Tschaikowsky bearbeitet. Nach einer Introduktion folgen 12 Variationen, die von einem Finalsatz beschlossen werden.
Über ein der Musik huldigendes Gedicht der Herzogin von Mecklenburg, Helene von Orleans, improvisierte der Weimarer Stadtorganist. Die Improvisation erschien dann gedruckt, was durchaus nicht unüblich war, 1873 in Leipzig. Technisch sind beide Werke mittelschwer, die Edition ist wie stets vorbildlich in Druck und Praktikabilität. (ag)

VOKALMUSIK



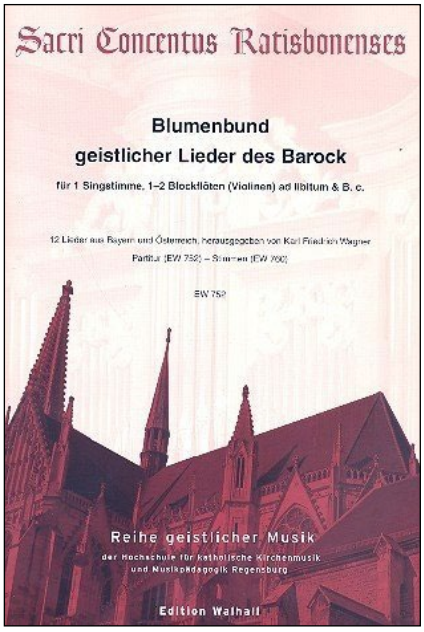
Elisabeth feiern – Lieder und Gebetbuch
Dehm-Verlag DV 100; 9,99 €

Geboren 1207 als Prinzessin Elisabeth von Ungarn, wurde Elisabeth bereits als Kind dem ältesten Sohn des Landgrafen von Thüringen versprochen. Sie gründete unter anderem ein Hospital in Gotha und ist heute noch für das sogenannte „Rosenwunder" bekannt, das ursprünglich Elisabeth von Portugal und Nikolaus von Tolentino zugeschrieben wurde. „Elisabeth feiern" entstand auf Anregung von Pater Helmut Schlegel und Pfarrer Heinz Gunkel und enthält Lieder, Gebete, Litaneien, Tagzeitenliturgien und weitere liturgische Texte. Mit etwas mehr als 100 Seiten und angenehm großer Schrift ist das Buch ein kompakter Begleiter für Gottesdienst, Pilgern und Reisen. (js)

Mach dich auf – Liederbuch
Dehm-Verlag DV 103; 9,99 €

Das Liederbuch „Mach dich auf" wurde von der „Katholischen Landvolkbewegung Augsburg" herausgegeben und Es enthält 283 Lieder unterschiedlichster Provenienz, darunter mehrere Gesänge aus dem Gotteslob, zum größten Teil jedoch zeitgenössische Kompositionen. Neben Gesängen zur Feier des Gottesdienstes finden sich auch Lieder zu den Themen Schöpfung, Heilige, Auf dem Weg, Klage und Bitte, Lob und Dank, Tagzeiten, Vertrauen und darüber hinaus zehn Volkslieder. Neben der Hardcover-Ausgabe ist das Buch auch im Softcover oder spiralgebunden (14,99 €) erhältlich. (js)

MUSIK FÜR SOLOSTIMMEN



Blumenbund geistlicher Lieder des Barock II für Singstimme, 1–2 Blockflöten/Violinen ad lib und Generalbass

- Lieder 1–6, EW 1095; 29,80 €
- Lieder 7–12, EW 1102; 27,50 €

Edition Walhall

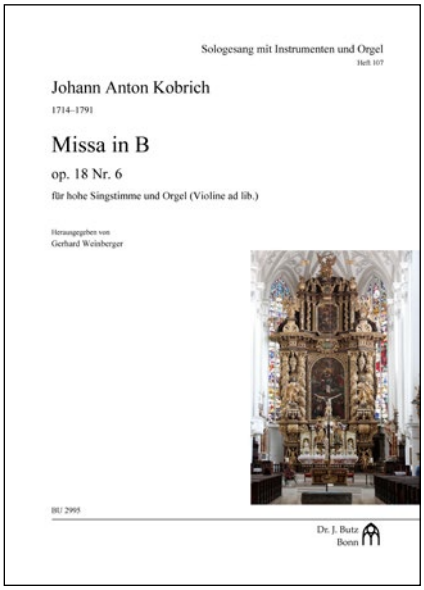
Die vorliegende Sammlung in zwei Bänden, entnommen der „Reihe geistlicher Musik der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg“ und herausgegeben von Karl Friedrich Wagner, enthält neben den je sechs Liedern (teilweise mit Alternativversionen) eine schier unergründliche Fülle von Informationen, Anmerkungen und Exkursen zum vollen Verständnis von Herkunft, Gestus und Aufführungspraxis des Materials. Die gesamte Gestaltung ist ebenso liebevoll wie detailreich, sämtliche Informationen sind durch Quellen untermauert. So eignet sich die Ausgabe nicht nur zur bloßen Wiedergabe, sondern ebenso zur Erweiterung des eigenen Horizonts und der musikwissenschaftlichen Forschung. (js)

Roemhildt, Johann Theodor:

Ich sorge nicht, Gott sorget stets vor mich für Sopran, Altblockflöte/Querflöte, zwei Violinen und Generalbass

Edition Walhall 1153; 18,50 €

Die von Klaus Hofmann besorgte kritische Erstausgabe des von 1731 bis 1756 in Merseburg wirkenden Roemhildt ist handwerklich solide gearbeitet und enthält neben der Partitur sämtliche notwendigen Einzelstimmen. Das Vorwort und der kritische Bericht geben alle nötigen Auskünfte, das Notenbild ist tadellos. Als Ergänzung eines gottesdienstlichen oder konzertanten Programms in ähnlicher Besetzung sehr zu empfehlen – und ganz sicher für alle Anwesenden neu! (js)



Kobrich, Johann Anton:

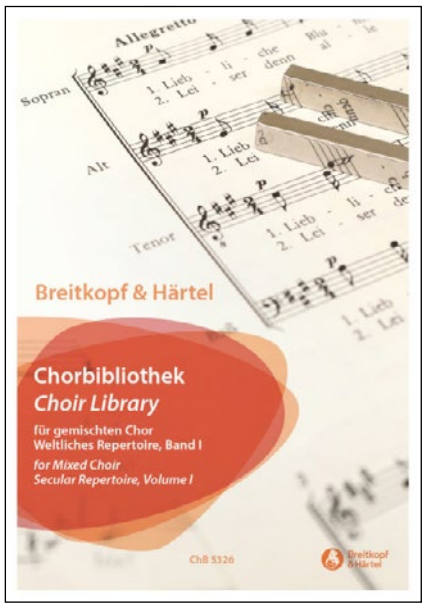
Missa in B op. 18 Nr. 6 für Tenor, Violine ad lib. und Orgel

Dr. Josef Butz Musikverlag 2995; 12,00 €

Die von Gerhard Weinberger herausgegebene „Missa“ ist einer Sammlung von acht Messen entnommen, von denen jede einem oder mehreren Heiligen gewidmet ist, so die vorliegende dem Heiligen Lucius und dem Heiligen Werner. Impliziert wird nicht nur durch die Abstammung der Heiligen – beide waren Bauernsöhne –, sondern auch den Schwierigkeitsgrad der Messe die Nähe zu den oft einfacheren kirchenmusikalischen Verhältnissen „auf dem Lande“, wofür die ganze Sammlung durch den oberbayrischen Komponisten und „Künstler der Orgel“ geschaffen wurde.

Der Notentext ist von gewohnter Qualität, auf den Abdruck des (unvollständigen) Credo wurde verzichtet. (js)

CHORMUSIK



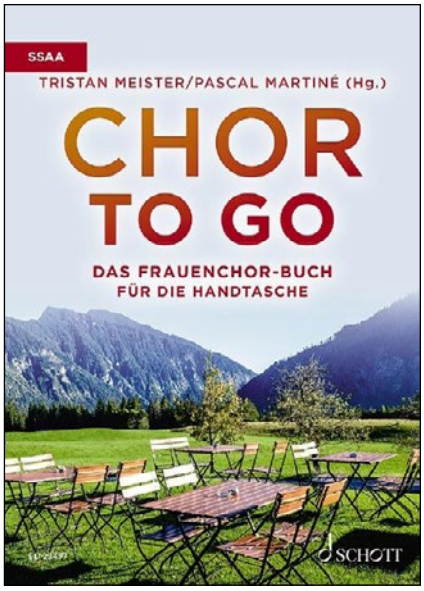
Chorbibliothek für gemischten Chor:

- **Weltliches Repertoire**, Band II und Band III, ChB 5327; 24,90 € und ChB5328; 24,50 €
- **Geistliches Repertoire**, Band IV und Band V, ChB 5333; 26,90 € und ChB5334; 24,90 €

Verlag Breitkopf & Härtel

Zum 300-jährigen Verlagsjubiläum (2019) erschien die auf 10 Bände angelegte Sammlung von Chormusik aller Sparten und Besetzungen. Um die Auffindbarkeit zu erleichtern, wurden die Werke nach Themen und Gattungen sortiert. Weiterhin sind alle Sätze als Einzelausgaben erhältlich, die originalen Druckbilder wurden daher auch in den Sammelbänden beibehalten (was aber nicht immer heutigen Augen entgegen kommt).

In den geistlichen Sammelbänden findet sich durchaus unbekanntes, aber lohnenswertes Repertoire, z.B. ausgedehntere geistliche Konzerte von Bortnianski (mit deutschen Texten), Responsorien von Max Reger, die Deutsche Choralmesse von Hugo Distler oder Motetten Günter Raphaels. Unter den Messen (meist vollständig mit Credo!) findet man Kompositionen von Hasler, Lotti, Casali und Palestrina. Aber auch in den weltlichen Bänden finden sich reizvolle und interessante Sätze, von Fanny Hensel, der Schwester Felix Mendelssohn Bartholdys oder Tierfabeln von Kurt Thomas u.a. (ag)

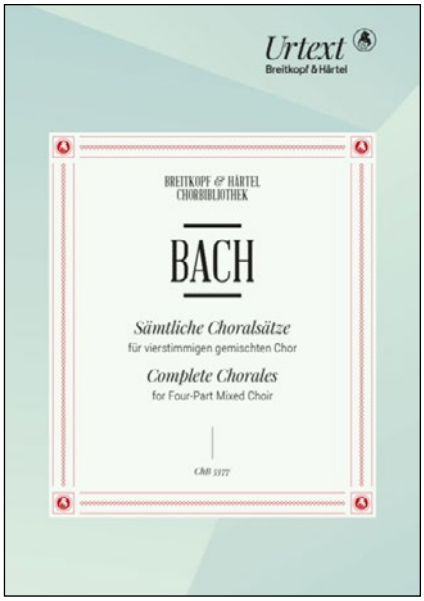


Chor To Go – Das Frauenchorbuch für die Handtasche

herausgegeben von Tristan Meister und Pascal Martiné

Schott Music ED 23497; 12,00 €

Volkslieder, Abendlieder und einige gängige Chorsätze für gesellige und festliche Anlässe vereinigt dieses Büchlein, das in Format und Aufmachung seine Zielgruppe finden dürfte. Bei Chorausflügen, Konzertreisen und anderen Unternehmungen kann man/frau dies sicherlich gut gebrauchen! (ag)

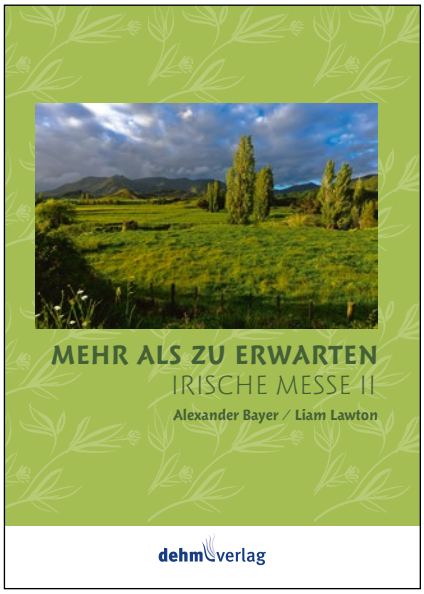


Bach, Johann Sebastian:

Sämtliche Choralsätze für Chor SATB

Breitkopf & Härtel ChB 5377; 24,90 €

Thomas Daniel, unter dessen Einfluss auch der Rezensent eine nicht unwesentliche Weile seines Musikstudiums verbringen durfte, zählt schon lange zu den deutschen Größen der Bach-Forschung, insbesondere im Hinblick auf die Satztechnik. So ist diese Neuausgabe der bekannten Bach'schen Choralsätze nicht nur ein überfälliges, sondern auch erwartbares Produkt aus seinen Händen, war die Klärung der Provenienz vieler Choräle des Meistes in der „alten" Ausgabe (Edition Breitkopf 3765) alles andere als zufriedenstellend. Mit der kritischen Neuausgabe ändert sich dieser Sachverhalt nun und neben den editorischen Anmerkungen findet sich auch eine Trennung Bach'scher und nicht-Bach'scher Choräle, detaillierte Quellenangaben und Einlassungen zur Autorschaft Carl Philipp Emmanuel Bachs – insgesamt eine für Aufführungspraxis wie Forschung längst überfällige, zu Papier gewordene Freude. (js)



Bayer, Alexander / Lawton, Liam:

Mehr als zu erwarten – Irische Messe II

für Chor SATB, Gemeinde und Klavier

Dehm-Verlag DV 69; 14,95 €

„Mehr als zu erwarten" ist der Nachfolger der 2011 erschienenen „Irischen Messe". Die Originalstücke von Liam Lawton, irischem Singer-Songwriter und Priester, wurden von Alexander Bayer zusammengestellt und übersetzt. „Kauen" soll man die deutschen Sprachbilder, so Bayer, und so ist von Anfang an impliziert, dass es sich nicht um ein rein musikalisches Wellnessprogramm handelt, sondern die Musik die Liturgie und das Zusammensein der Menschen bereichern will. Die im Schwierigkeitsgrad unterschiedlich angelegten Werke decken mit und ohne Gesang alle Teile eines Gottesdienstes ab und überzeugen durch Vielseitigkeit und klangliche Abwechslung. Die Instrumentalbesetzung ist variabel und kann neben einer Reduktion auch durch Gitarre, Bass und ggf. Schlagzeug angereichert werden. (js)

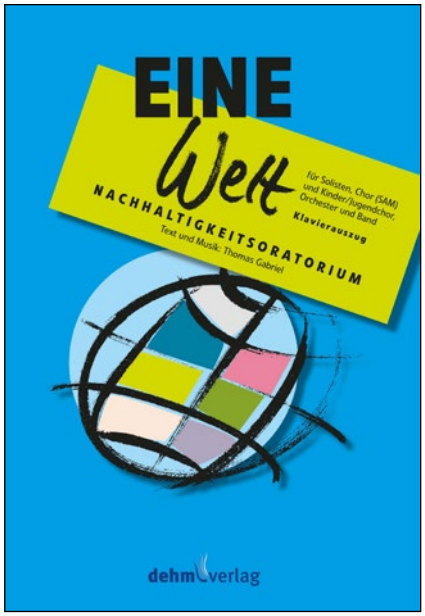
Fauré, Gabriel:

- **Messe Basse** für drei Frauenstimmen und Orgel/Harmonium
- **Cantique de Jean Racine** für Chor SATB und Orgel/Klavier

Einzelausgaben nach BA 9478-01; Messe: BA 25151; 3,95 €; Cantique: BA 25136; 3,95 €

Bärenreiter-Verlag

Die der Gesamtausgabe der geistlichen Vokalwerke Gabriel Faurés entnommenen Einzelausgaben präsentieren das gewohnt hochwertige Druckbild der Bärenreiter-Ausgaben. Der Druck auf sandfarbenem Papier und der angemessene Preis runden das Bild ab. (js)



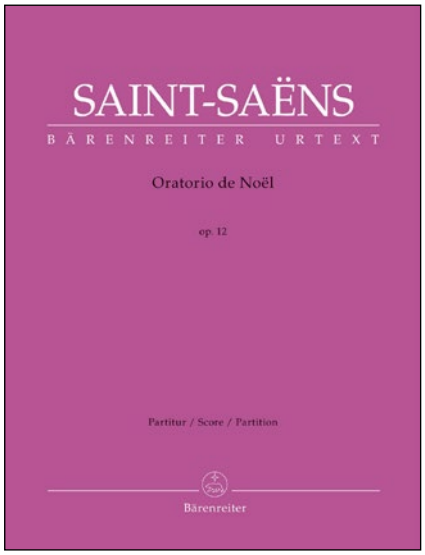
Gabriel, Thomas:

Eine Welt – Nachhaltigkeitsoratorium für Soli, Kinderchor, Chor SABar, Orchester und Band

Dehm-Verlag DV 107;

19,95 € (Klavierauszug)

Mit einem „Nachhaltigkeitsoratorium" begeben sich Thomas Gabriel und der Dehm-Verlag auf einen Pfad, der ganz dem Zeitgeist entspricht. Anstoß für die Komposition gab unteranderem die „Fridays for Future"-Bewegung. Aufgebaut ist das Werk nach den sieben Todsünden, eingerahmt von einem Prolog mit der Textgrundlage der Improperien und einem abschließenden Kanon der 5P, die die Grundlage für die „Ziele für nachhaltige Entwicklung" bilden (People, Planet, Prosperity, Peace, Partnership). Verbindendes Element ist das „Unser Vater", das jedes Kapitel der Todsünden abschließt. Durch die Besetzung von Kinder-/Jugendchor und dreistimmigem Erwachsenenchor wird der Dialog zwischen den Generationen deutlich und die Dringlichkeit zum konstruktiven Austausch unterstrichen. „Eine Welt" ist ein abendfüllendes Werk, das zum Austausch und Nachdenken anregen und einen Beitrag zur Verschärfung der politischen Diskussion leisten soll – ein gelungener Ansatz! (js)



Saint-Saëns, Camille:

Oratorio de Noël op. 12 für Soli SMsATBar, Chor SATB, Harfe, Streicher und Orgel

Bärenreiter-Verlag BA 11304 (Partitur); 32,95 €; Klavierauszug von Eugène Gigout, Bärenreiter-Verlag BA 11304-90; 12,95 €

Das beschauliche Weihnachtsoratorium des französischen Komponisten Saint-Saëns erfreut sich seit seiner Entstehung großer Beliebtheit, nicht zuletzt durch den verhältnismäßig niedrigen Schwierigkeitsgrad der Chorstimmen und die überschaubare Orchesterbesetzung. Christina Stahls Neuausgabe anlässlich des bereits vergangenen Jubiläumsjahres 2021 weist mannigfache Qualitäten auf, von denen das Druckbild und das umfangreiche Vorwort zu den erwartbaren, der Druck des von Eugène Gigout verfassten Klavierauszugs und die umfangreichen Aussprachehilfen der lateinischen Sprache im französischen Kontext zu den hervorstechenden Merkmalen der Ausgabe gehören. Der kritische Bericht ist ausgesprochen umfangreich und die Neuausgabe in der Gesamtheit ihrer Vorteile uneingeschränkt zu empfehlen. (js)

Zur Neuausgabe der Partitur liegt eine interessante Klavier-Solo-Fassung des französischen Orgelkomponisten Eugène Gigout vor. Noch vor der Uraufführung des Oratorio 1869 fertigte Gigout Anfang der 1860er-Jahre bereits diese Bearbeitung an, die 1863 bei Gustave Flaxland veröffentlicht wurde. Für die vorliegende Edition wurden Angaben aus der kritischen Neuausgabe der Partitur ergänzt und der Klavierpart an einigen wenigen Stellen zugunsten der Spielbarkeit modifiziert. Auch wenn der Klavierauszug vor allem zur Einstudierung hilfreich sein will, so wäre aufgrund der Faktur – bei begrenzten Verhältnissen – eine Klavierbegleitung bei einer Aufführung durchaus denkbar. (ag)

Cicero, Roger:

Swing ist mein Rock

Bearbeitung für Chor SATB

von Oliver Gies

Gustav Bosse Verlag BE6464; 3, 95 €

Mit diesem weitestgehend fünfstimmigen Chorsatz von rund drei Minuten legt der Arrangeur Oliver Gies ein a capella-Arrangement der bekannten Big Band-Nummer des Sängers Roger Cicero vor, welches sich zu großen Teilen am Original bewegt. Das Chorstück setzt sowohl die Jazz-Harmonik als auch die Big Band-fills sehr nah entlang des Originals gekonnt um. Die Farbigkeit der fills durch wechselnde Instrumentengruppen im Original geht leider in der gleichbleibenden a capella-Satzstruktur etwas verloren. Aufgrund der anspruchsvollen Jazz-Harmonik sind einige Passagen durch die einzelnen Stimmgruppen hindurch sehr fordernd. Zudem decken Alt und Bass teilweise einen tiefen Tonbereich ab, der eine Mikrophonierung des Chors im Vortrag fast unabdingbar macht. Ebenso ginge ohne die tontechnische Auslotung ein großer Teil des typischen „Studio-Sounds“ dieser Musik eher verloren. Das Werk bietet erfahrenen Chören in der Jazzchorliteratur hiermit eine interessante Reperoire-Erweiterung von höherem Schwierigkeitsgrad, als Einstiegsstück in dieses Genre ist das Werk eher unratsam. (vk)

TONTRÄGER

Sternsingerlieder

Carus-Verlag 12.905/99; 14,90 €

Die CD „Sternsingerlieder“ ist eine Begleitpublikation zum gleichnamigen und in der letzten Ausgabe von KiMuBiLi vorgestellten Liedheft von Carus. Sämtliche Lieder des Heftes finden sich auch auf dieser CD und wurden von Kinder- und Jugendchören aus Erfurt, Borken, Düsseldorf, Limburg und Paderborn eingesungen, darunter auch die Mädchenkantorei unserer Bischofskirche unter der Leitung von Judith Kunz. Eine kleine Begleitgruppe ergänzt die Gesangsstimmen, die Aufnahmequalität ist durchweg nicht zu beanstanden. Als Lernhilfe für (noch) nicht lesende Sprösslinge, „Kennenlern-Aufnahme“ oder einfach als auditiver Begleiter für die Weihnachtszeit ist diese CD bestens geeignet. (js)

Virtueller Orgelkalender 2022

Bedeutende Orgeln aus dem Bistum
mit Erläuterungen und Orgelmusik

Referat Kirchenmusik im Bistum Limburg

JANUAR | Kiedrich, St. Valentinus und Dionysius

FEBURAR | Frankfurt-Niederrad, Mutter vom Guten Rat

MÄRZ | Wiesbaden-Bierstadt, St. Birgid

APRIL | Marienstatt, Abteikirche

MAI | Bad Homburg, St. Marien

JUNI | Dillenburg, Herz Jesu

JULI | Limburg, Stadtkirche

AUGUST | Hofheim, Peter und Paul

SEPTEMBER | Idstein, St. Martin

OKTOBER | Wetzlar, Dom Unserer Lieben Frau

NOVEMBER | Niederbrechen, St. Maximinus

DEZEMBER | Frankfurt, Liebfrauen

kirchenmusik.bistumlimburg.de/beitrag/jeden-monat-eine-orgel-im-portraet/

Kurzlink: ogy.de/Orgelkalender

Bilder: Referat Kirchenmusik im Bistum Limburg

Die neue Orgel in der Kollegkirche der Bischof-Neumann-Schule, Königstein

Dr. Achim Seip

Die Bischof-Neumann-Schule wurde am 15. November 1946 als St. Albert-Schule gegründet. Das Internat diente zunächst der Ausbildung von Jungen, insbesondere aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten. Mit der Einweihung eines neuen Gebäudes am 15. November 1966 wurde die Schule in Bischof-Neumann-Schule umbenannt, einem amerikanischen Bischof aus Philadelphia und Heiligen der katholischen Kirche.

Ab 1971 konnten auch evangelische Jungen das Gymnasium besuchen, 1986 wurde die Schule koedukativ. Seit 1995 ist die St. Hildegard-Schulgesellschaft mbH des Bistums Limburg der Schulträger. Die zum Gymnasium gehörende Kollegkirche, eine ehemalige Kasernen-Sporthalle, wurde 1949 durch Bischof Dr. Kempf eingeweiht. Nach einer umfassenden Renovierung, die 2019 begonnen wurde, konnte sie am 31. Mai 2021 anlässlich des 75-jährigen Schuljubiläums wieder eingeweiht werden.

Die erste Orgel in der Kollegkirche wurde in den 1960er-Jahren von der Firma Joseph Goebel (Leichtlingen / Rheinland) erbaut. Sie war mit 17 Registern und 11 Transmissionen ausgestattet, die auf zwei Manuale und Pedal verteilt waren. Die Kegelladen wurden elektro-pneumatisch angesteuert. Vor der Kirchensanierung befand sich die Orgel in einem kaum noch spielbaren Zustand, da sie nie regelmäßig gewartet wurde; eine Reparatur 2003 beschränkte sich auf die notwendigsten Arbeiten. Zudem hatten sich enorme Staubmengen auf den Pfeifen und Windladen abgelagert. Im Spieltisch befanden sich nicht isolierte, blanke Kabelverbindungen, so dass Kurzschluss- und Brandgefahr bestand.

Anfänglich wurde eine Sanierung erwogen, die Verantwortlichen kamen aber zu dem Entschluss, die Goebel-Orgel durch ein gebrauchtes Instrument zu ersetzen. Durch Vermittlung der Fa. Ladach, Wuppertal, konnte eine 1979 von Lothar Simon (Muddenhagen) erbaute Orgel erworben werden, die sich in der evangelischen Johanneskirche in Bad Nauheim befand. Die Kirchengemeinde hatte die Orgel zum Verkauf angeboten, da für die Johanneskirche keine Verwendung mehr bestand.

In den Jahren 2020/21 baute die Orgelbaufirma Hubert Fasen (Oberbettingen/Eifel) die Orgel ab und versetzte sie nach einer technischen Überholung in die Kollegkirche nach Königstein. Wegen der geringen Höhe der Empore musste die Orgel umgebaut werden. Sie steht direkt an der Brüstung, so dass nicht nur der Klang, sondern auch der neu gestaltete Prospekt und der rote Gehäuseanstrich im sanierten Kirchenraum sehr gut zur Geltung kommen.

Disposition

I. Hauptwerk C–g³

Prinzipal	8′
Rohrflöte	8′
Gambe	8′
Oktave	4′
Blockflöte	4′
Oktave	2′
Sesquialter 2-fach	
Mixtur 2-3-fach	

II. Schwellwerk C–g³

Holzgedackt	8′
Gemshorn	8′
Unda Maris	8′
Traversflöte	4′
Harmonia Aetheria 2-3-fach	
Schalmei	8′

Pedal C–f¹

Subbass	16′
Oktavbass	8′
Trompete	8′

Technische Beschaffenheit

Spielhilfen

Koppeln II/I, I/P, II/P
Setzer (neu)
Zungen ab
Handregister

Stimmtonhöhe: a1 = 440 Hz

Temperierung: gleichstufig

Magazinbalg
Schleifladen
mechanische Spieltraktur
elektrische Registertraktur

Bezirkskantoren im Bistum Limburg

BÄR, Roman
r.baer@kirchenmusik.bistumlimburg.de
Tel: 06122 – 588 67 41

Bezirkskantorat Wiesbaden
Wiesbaden, St. Birgid

BLEUEL, Manuel
m.bleuel@stjakobus-ffm.de
Tel: 0160 – 20 42 240

Bezirkskantorat Hochtaunus
Frankfurt, Mutter vom Guten Rat

BRACHTENDORF, Florian
f.brachtendorf@rheingau.bistumlimburg.de
Tel: 06722 – 750 74 22

Bezirkskantorat Rheingau
Geisenheim, Heilig Kreuz

BRAUN, Matthias
m.Braun@stpup.de
Tel: 0171 – 41 21 657

Bezirkskantorat Main-Taunus
Hofheim, St. Peter und Paul

CHROST, Jan Martin
jm.chrost@stmartin-stdamian.de
Tel: 02603 – 936 920

Bezirkskantorat Rhein-Lahn
Bad Ems, St. Martin

DREHER, Joachim
J.Dreher@dillenburg.bistumlimburg.de
Tel: 02771 – 263 76 55

Bezirkskantorat Lahn-Dill-Eder
Dillenburg, Herz Jesu

FINK, Franz
fink@st-martin-idstein.de
Tel: 06126 – 95 373 14

Bezirkskantorat Untertaunus
Idstein, St. Martin

KUNERT, Valentin
v.kunert@dom-wetzlar.de
Tel: 06441– 44 55 822

Bezirkskantorat Wetzlar
Wetzlar, Dompfarrei

LOHEIDE, Andreas
aloheide@yahoo.de
Tel: 02602 – 99 74 716

Bezirkskantorat Westerwald
Montabaur, St. Peter in Ketten

LOOS, Michael
M.Loos@bistumlimburg.de
Tel: 06433 – 930 50

Bezirkskantorat Limburg
Hadamar, St. Johannes Nepomuk

REULEIN, Peter
Peter.Reulein@liebfrauen.net
Tel: 069 – 297 296 28

Bezirkskantorat Frankfurt
Frankfurt, Liebfrauen

Impressum

KiMuBiLi – Kirchenmusik im Bistum Limburg 1/2022

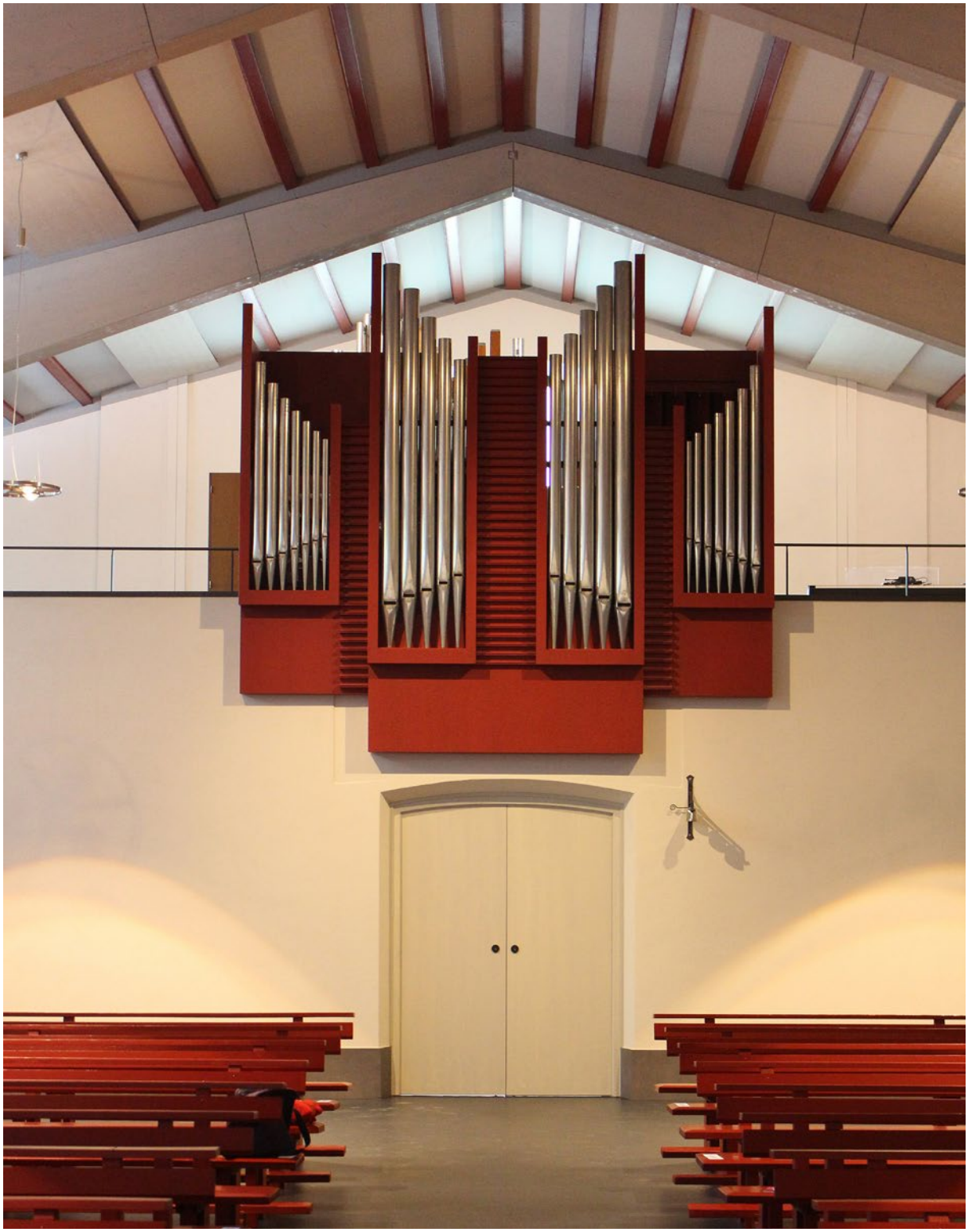
Herausgeber
Referat Kirchenmusik im Bistum Limburg
Bernardusweg 6, 65589 Hadamar
fon: 06433 88 720
fax: 06431 281 130 20
mail: rkm.sekretariat@bistumlimburg.de

Hinweis der Redaktion
Wir bemühen uns um gender-gerechte Sprache und wechseln um der leichteren Lesbarkeit willen die Formen. Falls nur eine geschlechtliche Form verwendet wird, sind dennoch immer alle Geschlechter inbegriffen.

Schriftleitung
DKMD Andreas Großmann
mail: a.grossmann@bistumlimburg.de

Redaktionsteam
Andreas Boltz (ab)
Andreas Großmann (ag)
Sarah Krebs (sk)
Valentin Kunert (vk)
Adelheid Müller-Horrig (Rezensionsteil)
Dr. Johannes Schröder (js)
Dr. Achim Seip (as)

Layout
Dr. Johannes Schröder
Druck und Herstellung
Druckerei Lichel, Limburg
Erscheinungstermin
1. Mai und 1. November
Redaktionsschluss
15. März und 15. September
Bildnachweis
Soweit nicht anders vermerkt: Pixabay oder RKM

www.kirchenmusik.bistumlimburg.de

Kollegkirche der
Bischof-Neumann-Schule, Königstein